

10 Jahre IMPULS MusikTheaterTanz

Durch
die Kunst
Impulse
geben

10 Jahre IMPULS MusikTheaterTanz

**Durch
die Kunst
Impulse
geben**

Inhalt

- 5 Vorwort
- 6 10 Jahre IMPULS: Von mühsamen Anfängen, skeptischen Blicken und strahlenden Kindern
- 19 Durch die Kunst Impulse geben für das persönliche Leben
- 36 Junge Oper Stuttgart: Vertrauen gewinnen mit Mozart und Fußball
- 46 Stuttgarter Ballett: Tanzend Teamgefühl entwickeln
- 58 Schauspiel Stuttgart: Die eigene Identität im Spiel (er)finden
- 62 Moralschaden – IMPULS aus Lehrersicht
- 66 IMPULS – eine Erfolgsgeschichte in Zahlen und Fakten
- 78 Dank an Förderer und Spender
- 79 Kontakt
- 80 Impressum

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Leserinnen und Leser,

aus relativ schwierigen Anfängen ist 2005 IMPULS MusikTheaterTanz erwachsen – ein Konzept geboren aus der Intention, Kinder und Jugendliche aus sogenannten »Brennpunktschulen« in und um Stuttgart in das kulturelle Leben der Stadt miteinzubeziehen, diesen Kindern aber nicht einfach nur einen Blick in die Welt des Theaters zu ermöglichen, sondern sie die Faszination des Singens, Tanzens und Spielens auf einer Bühne hautnah erleben zu lassen.

Wer in schwierigen familiären und gesellschaftlichen Verhältnissen aufwächst, wer selten oder nie erfährt, dass etwas gelingen kann, dem wird es nicht nur an Vertrauen in seine Umwelt mangeln, sondern auch an Vertrauen in sich selbst. Im Zentrum von IMPULS stehen daher nicht einfach nur die Unterstützung und die Begleitung von Kindern aus Schulen mit besonderer pädagogischer und sozialer Aufgabenstellung im Rahmen von Theaterprojekten, sondern etwas viel Grundlegenderes, an dem vielleicht der allergrößte Mangel besteht: Vertrauen.

Im Rahmen der IMPULS-Projekte erfahren die teilnehmenden Schüler ihr »Selbst«, das sie einzigartig macht, das sie aber auch mit anderen verbindet, durch Tanz, Theater und Musik in einem völlig anderen Umfeld und in ganz neuer Form. Unter Anleitung von Musik(theater)-, Tanz- und Theaterpädagogen erleben die Kinder nicht nur, dass in ihnen ungeahnte Talente schlummern, sondern auch, dass sie auf diese Fähigkeiten bauen können, um etwas Neues zu wagen: Die Projekte sind ein Impuls in eine unerwartete Richtung, ein Anstoß für ihr weiteres Leben.

Aber es sind nicht nur die Kinder und Jugendlichen, die im Rahmen der IMPULS-Projekte Vertrauen in ihre Fähigkeiten gewinnen. »Das hätte ich den Kindern nicht zugetraut!« – dieser ist wohl einer der häufigsten Sätze, den unsere Pädagogen von stolzen Lehrern, Erziehern und Eltern zu hören bekommen. Denn dieser Prozess des gemeinsamen Erschaffens ist ein Geben und ein Nehmen, von dem längst nicht nur die beteiligten Kinder profitieren, sondern auch die Lehrer und Workshopleiter. Ein Ausbruch aus dem Teufelskreis von Misserfolgen und Mutlosigkeit, der an vielen Schulen zum Alltag gehört, kann nur gelingen, wenn alle Protagonisten von IMPULS aneinander glauben und sich gegenseitig vertrauen: Lehrer und Schüler, Eltern und Kinder – aber auch die Förderer und Unterstützer, das Theater und seine Besucher.

Reid Anderson
Intendant Stuttgarter Ballett

Armin Petras
Intendant Schauspiel Stuttgart

Marc-Oliver Hendriks
Geschäftsführender Intendant

Jossi Wieler
Intendant Oper Stuttgart

Von mühsamen Anfängen, skeptischen Blicken und strahlenden Kindern

Ohne ihre Initiative und Begeisterung hätte es IMPULS MusikTheaterTanz wohl nie gegeben: Ann-Katrin Bauknecht, Vorstandsvorsitzende des Fördervereins der Staatstheater Stuttgart, hat dieses außergewöhnliche Programm Anfang der 2000er-Jahre nicht nur ins Leben gerufen, sondern es über ein Jahrzehnt hinweg mit großem Idealismus, unermüdlichem Elan und sehr viel Herzblut unterstützt und weiterentwickelt

BABETTE KARNER: In der Spielzeit 2005/06 aus dem Pilotprojekt »MusikTheater an Brennpunktschulen« mit der Jungen Oper entstanden, hat sich IMPULS in zehn Jahren zu einem bedeutenden und vorbildlichen Modell innerhalb der Kulturpädagogik entwickelt. Können Sie mir die Anfänge dieser Initiative schildern?

ANN-KATRIN BAUKNECHT: Das Projekt, aus dem IMPULS hervorgehen sollte, war ein von der Mentor Stiftung und der World Health Organization (WHO) unter dem Titel »Eigenständig werden« entwickeltes Unterrichtsprogramm für Lehrkräfte, das um das Jahr 2000 als Reaktion auf die Probleme rund um Integration und Persönlichkeitsentwicklung von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund entstanden ist. Die Mentor Stiftung konzentrierte sich damals besonders auf Lehrerfortbildungen, da Lehrer immer öfter mit Situationen konfrontiert waren, auf die man sie im Rahmen ihrer Ausbildung nie vorbereitet hatte.

Ich saß zu der Zeit im deutschen Kuratorium der Mentor Stiftung, und als das Kultusministerium des Landes Baden-Württemberg großes Interesse am Programm »Eigenständig werden« bekundete, jedoch im selben Atemzug darauf hinwies, dass kein Geld für ein Pilotprojekt vorhanden sei, bat mich die Mentor Stiftung, meine Kontakte in Baden-Württemberg zu nutzen, um eine Finanzierung auf die Beine zu stellen.

Da das Kultusministerium sehr gewillt war, dieses Pilotprojekt auszuprobieren, war es einfach, eine Genehmigung zu erwirken, um mit einem solchen Programm von außen an Schulen heranzutreten – was zu dieser Zeit nicht



selbstverständlich war. Damit war es aber nicht getan. Denn nun stand ich vor der großen Frage: »Wie gehe ich weiter vor?«

Da ich zu der Zeit schon im Vorstand des Fördervereins der Staatstheater Stuttgart tätig war, ergab es sich um das Jahr 2004/05, dass der damalige Intendant der Staatsoper Stuttgart, Professor Klaus Zehelein, plante, mit sozialpädagogisch orientierten Projekten der Jungen Oper Stuttgart direkt an Schulen zu gehen. Also haben wir uns zusammengetan: Das war der Beginn von IMPULS!

Die Anfänge 2004 und 2005 waren allerdings sehr mühsam, denn das Thema »Integration von Kindern mit Migrationshintergrund« war zu diesem Zeitpunkt gesellschaftlich nicht sehr präsent. Ich musste vielen Leuten erst einmal erklären, was wir eigentlich vorhatten. Das besserte sich erst 2006, als die Rütli-Schule in Berlin-Neukölln in die Schlagzeilen geriet: Deren Lehrer hatten einen Brandbrief an den Berliner Senat geschrieben, in dem sie eine Lösung des Gewaltproblems an ihrer Schule forderten, das ihre Arbeit unmöglich mache. Dieser Vorfall hat vielen im Lande die Augen dafür geöffnet, welche Probleme durch eine versäumte Integrationsarbeit entstehen können, und uns so den Weg für IMPULS geebnet.

Die erste Sparte, die in der Spielzeit 2005/06 einer Zusammenarbeit mit dem Projekt »Eigenständig werden« zustimmte, war, wie bereits erwähnt, die Oper Stuttgart. Die Junge Oper Stuttgart rund um ihren damaligen Leiter Manfred Weiss hat eine wirklich große Vorarbeit für den späteren Erfolg von IMPULS geleistet. Das Pilotprojekt fand unter dem Titel »Musiktheater an Brennpunktschulen« statt: Johannes Fuchs, damals Musiktheaterpädagoge der Jungen Oper, leitete Klassenprojekte an der Carl-Benz-Schule in Stuttgart-Bad Cannstatt und an der Schule im Park in Ostfildern, zwei vom Kultusministerium ausgewählte Grundschulen mit einem hohen Anteil an Kindern mit sozial schwachem Hintergrund. Basis der beiden Projekte war Mike Svobodas 2005 als Auftragswerk komponierte Kinderoper *Erwin, das Naturtalent*, die vom Förderverein finanziert worden war.

Johannes Fuchs leitete dieses erste Schulprojekt mit sehr viel Herzblut. Seine Zuwendung zu Kindern aus einem benachteiligten sozialen Umfeld, oft auch aus schwierigen familiären Verhältnissen, war beeindruckend. Durch seine gewinnende Art und auch durch die fröhliche Kinderoper *Erwin, das Naturtalent*, die viele Fantasien weckte, gelang es Johannes Fuchs, aus diesen Kindern – ganz gleich ob aggressiv oder verschüchtert – Ungeahntes herauszuholen! Das hat uns alle, die mit diesem neuen Projekt zu tun hatten, wirklich ungemein erstaunt.

Was die Finanzierung von »MusikTheater an Brennpunktschulen« betraf, so gab es auch einige Bedenken im Vorstand des Fördervereins: »Das kann nur durch

Spenden finanziert werden, dafür ist kein Geld da«, ließ man verlauten. Mehr als eine Schmalspurvariante war daher zunächst nicht drin. Doch dann bot mir die Robert Bosch Stiftung, Deutschlands führende Bildungsstiftung, eine Zusammenarbeit an – unter der (satzungsbedingten) Auflage, dass der Förderverein der Staatstheater paritätisch dieselbe Summe aufbringen musste wie die Robert Bosch Stiftung. Außerdem sollten sich an dem Projekt nun nicht mehr nur die Junge Oper, sondern alle drei Sparten der Staatstheater beteiligen.

2006 erfolgte dann der Intendantenwechsel an der Oper Stuttgart: Prof. Klaus Zehelein ging an die Bayerische Theaterakademie in München. Ihm folgte Albrecht Puhmann nach, der in seinem Team Barbara Tacchini mitbrachte. Sie hatte durch ihre Musiktheaterprojekte für Kinder und Jugendliche in Basel und an der Staatsoper Hannover schon viel Erfahrung sammeln können und hat sich seither sehr um den weiteren Aufbau und das Renommee der Jungen Oper Stuttgart verdient gemacht. Ohne den großartigen Einsatz und die große fachliche Kompetenz von Barbara Tacchini, der Leiterin der Jungen Oper Stuttgart, wäre ein erfolgreicher Fortbestand und eine Weiterentwicklung dieses kulturpädagogischen Schulprojekts wohl nicht möglich gewesen.

Johannes Fuchs wechselte in der Spielzeit 2006/07 zum Schauspiel und begann dort, das IMPULS-Projekt aufzubauen. So konnte das Schauspiel Stuttgart in der Spielzeit 2006/07 mit dem Stück *Tintenherz* unter seiner Leitung dem IMPULS-Projekt beitreten. 2007 kam schließlich auch das Stuttgarter Ballett hinzu, nachdem ein Pilotprojekt zuvor den Beweis erbracht hatte, welche wichtige Rolle auch die Tanzpädagogik in den IMPULS-Projekten einnimmt. Mit Nicole Loesaus, einer neuen Mitarbeiterin, konnte das notwendige »Rüstzeug« für das Stuttgarter Ballett geschaffen werden.

Der heutige Name »IMPULS MusikTheaterTanz« entstand ebenfalls in der Spielzeit 2006/07.

BABETTE KARNER: Wie haben die Lehrerinnen und Lehrer anfangs auf die IMPULS-Projekte reagiert?

ANN-KATRIN BAUKNECHT: Die Reaktionen waren nur ganz zu Beginn ein wenig zögerlich, da die Lehrer zunächst fürchteten, neben all den bereits existierenden Projekten nicht noch etwas Zusätzliches und gänzlich Neues bewältigen zu können. Aber hier hat uns das Kultusministerium sehr geholfen und uns im Raum Stuttgart Schulen mit hohem Migrationsanteil empfohlen, die uns offen gegenüberstanden und mit denen wir Verschiedenes ausprobieren konnten. Später waren die Lehrer dann begeistert darüber, dass ihnen jemand das Rüstzeug an die Hand gab, wie man bildungsfern aufwachsende Kinder und Jugendliche für Kunst begeistern und ihnen neue Ausdrucksmittel eröffnen könnte.

BABETTE KARNER: Welches sind Ihrer Ansicht nach die wichtigsten Anstöße, die junge Menschen aus den IMPULS-Projekten gewinnen können?

ANN-KATRIN BAUKNECHT: So wie ich es damals erlebt habe, sind es oftmals zwei Typen von Jugendlichen, mit denen wir es bei IMPULS zu tun haben: Die einen sind zurückhaltend, verängstigt und sehr schüchtern, die anderen laut, auffällig und stets widerspruchsbereit.

Sie alle machen im Rahmen der IMPULS-Projekte zwei fundamentale Erfahrungen: Einerseits wird durch den Kontakt mit Musik, Schauspiel und Tanz ihr Selbstwertgefühl und ihr Selbstbewusstsein gestärkt – sowohl im aktiven Tun als auch beim Erleben der professionellen Künste. Außerdem lernen sie im Rahmen von IMPULS, dass durch die Zusammenarbeit und den Zusammenhalt mit anderen auch Stärke für das eigene Leben und die eigene Persönlichkeit erwachsen kann.

BABETTE KARNER: Wie sieht die Zukunft von IMPULS aus – auch, was die Finanzierung betrifft?

ANN-KATRIN BAUKNECHT: Der Förderverein schätzt sich glücklich, dass mit der Spielzeit 2013/14 die Karl Schlecht Stiftung für die Dauer von drei Spielzeiten als neuer Hauptförderer für das IMPULS-Projekt gewonnen werden konnte, da die Robert Bosch Stiftung ihre mehrjährige Zusammenarbeit mit uns satzungsbedingt beenden musste. Auch diese drei Spielzeiten sind wie im Flug vergangen. Derzeit tausche ich mich seitens des Fördervereins mit der Karl Schlecht Stiftung und den Staatstheatern Stuttgart über Modalitäten einer weiteren gemeinsamen Förderung aus. Angesichts der Herausforderungen, die die Integration der neuankommenden Flüchtlingskinder für die Schulen darstellt, bin ich zuversichtlich, dass es gelingen wird, eine Fortsetzung der Finanzierung sicherzustellen.

BABETTE KARNER: Gibt es einen besonderen Moment, der Ihnen nach all den Jahren von IMPULS im Gedächtnis geblieben ist?

ANN-KATRIN BAUKNECHT: In Erinnerung geblieben sind mir viele kleine Momente bei den Präsentationen, wenn die Kinder und Jugendlichen für kurze, berührende Augenblicke ganz in ihre Rollen, Bewegungen und Emotionen versunken waren, wenn sie plötzlich eine Kraft und Sicherheit ausgestrahlt und später mit leuchtenden Augen ihren verdienten Applaus entgegengenommen haben. Das waren großartige Erfahrungen, die ich nie vergessen werde!

IMPULS MusikTheaterTanz ist eine Initiative des Fördervereins der Staatstheater Stuttgart e.V. und wird seit 2005 durch den Förderverein finanziell gefördert. Bis 2012, rund sechs Jahre, unterstützte die Robert Bosch Stiftung das IMPULS Projekt, seit 2013/14 hat die Karl Schlecht Stiftung die Robert Bosch Stiftung als Förderer abgelöst.

Ann-Katrin Bauknecht, Vorstandsvorsitzende des Fördervereins der Staatstheater Stuttgart e. V., ist vor allem zuständig für Kinder-, Schul- und Jugendprojekte. Ann-Katrin Bauknecht ist Honorargeneralkonsulin von Nepal in Südwestdeutschland. Zudem ist sie Kuratoriumsmitglied in verschiedenen gemeinnützigen Stiftungen und Einrichtungen.

Das Interview führte Babette Karner. Sie studierte Journalismus in der Schweiz und Philosophie in Wien. Von 2002 bis 2013 war sie für die Bregenzer Festspiele für die Kommunikation verantwortlich, von 2013 bis 2015 für Öffentlichkeitsarbeit und Sponsoring an der Oper Stuttgart. Seit 2015 hat sie die Leitung Kommunikation von Schloss Werdenberg in der Schweiz inne. Sie ist außerdem freiberuflich tätig als Autorin, Übersetzerin und Moderatorin.



SCHAUSPIEL STUTTGART

Projekt zu Ronja Räubertochter
Spielzeit 2014/15





JUNGE OPER
Projekt zu Orpheus und Eurydike
Spielzeit 2013/14



Durch die Kunst Impulse geben für das persönliche Leben

Das kulturpädagogische Projekt IMPULS MusikTheaterTanz der drei Sparten der Staatstheater bewirkt in kleinen Schritten Großes

TEXT: CLAUDIA GASS

»You can change your life in a dance class« lautet das Credo von Royston Maldoom. Seit dem nicht zuletzt durch den Dokumentarfilm *Rhythm is it!* international bekannt gewordenen Tanzprojekt zu Strawinskys *Le sacre du printemps*, in dem Berliner Kinder und Jugendliche unter Maldooms choreographischer Anleitung mit den Berliner Philharmonikern zusammengearbeitet haben, ist der britische Choreograph und Tanzpädagoge im Tanzbereich so etwas wie der Guru, wenn es um die Einbindung von Laien im Kinder- und Jugendalter in die künstlerische Produktion geht. Darstellende Kunst und Pädagogik gehen nach dieser Philosophie eine sich gegenseitig befruchtende Wechselwirkung ein: Das Theater erhält frische Einflüsse hinsichtlich der Ästhetik, die Kinder und Jugendlichen nehmen durch den Umgang mit dem künstlerisch-kreativen Schaffen etwas für ihre Persönlichkeitsentwicklung mit. Das gilt selbstredend nicht nur für den Tanz, sondern genauso für Musiktheater und Schauspiel. An vielen deutschen Bühnen ist die Arbeit mit jungen Menschen fester Bestandteil, sei es in künstlerischer oder pädagogischer Hinsicht. Auch an den Staatstheatern Stuttgart sind Theaterpädagogik, Kunstvermittlung und Kunstproduktion mit Kindern und Jugendlichen fest verankert. Die Oper Stuttgart hat mit der Jungen Oper sogar eine eigene Untersparte, die sich gezielt an das junge Publikum richtet; das Schauspiel bietet ein umfangreiches Spektrum an Angeboten für SchülerInnen und LehrerInnen, die Theaterarbeit in unterschiedlichen Formen zu begleiten oder selbst zu erkunden, das Stuttgarter Ballett ebenso ein breit gefächertes Begleitprogramm zur Arbeit der Compagnie. Abgesehen von den Bühnenproduktionen, an denen Kinder und Jugendliche mitwirken, findet diese theaterpädagogische Arbeit eher abseits des Lichts der Öffentlichkeit statt. Hier geht es nicht um Kunstproduktion, sondern um Kunstvermittlung.

Eines dieser Projekte jedoch, an dem sich alle drei Sparten beteiligen, wirkt insbesondere im Stillen, aber weniger wichtig ist es deshalb nicht. Ja, im Grunde hat gerade IMPULS MusikTheaterTanz eine ganz besondere Bedeutung, weil es Kindern und Jugendlichen zugutekommt, die nicht auf der Sonnenseite des Lebens stehen: jungen Menschen, die zum großen Teil in schwierigen familiären und gesellschaftlichen Verhältnissen aufwachsen und die unsere erfolgs- und leistungsorientierte Gesellschaft am Rand stehen lässt. Das kulturpädagogische Projekt richtet sich an die Grund- und Hauptschulen, an denen besondere pädagogische Herausforderungen zu bewältigen sind, aber auch Förderschulen sowie BEJ-, BVJ- und VAB-Klassen von Berufsschulen haben mehrfach daran teilgenommen. Zu zwei ihrer Produktionen pro Spielzeit bieten Oper, Ballett und Schauspiel in der Regel jeweils IMPULS-Projekte an. TheaterpädagogInnen und KünstlerInnen gehen in die Schulen, arbeiten dabei über sechs bis zehn Wochen – in circa dreißig bis vierzig Schulstunden – in intensiven Workshops mit den für ein IMPULS-Projekt ausgewählten Klassen. Thematisch angelehnt an eine der aktuellen Produktionen des Hauses, werden mit den Kindern und Jugendlichen eigene, an ihre Lebens- und Erfahrungswelt anknüpfende Theater- und Tanzszenen entwickelt, die dann in einer Abschlusspräsentation vor MitschülerInnen und Eltern gezeigt werden. Zum Projekt gehört außerdem ein Vorstellungsbesuch, dem ein Probenbesuch und ein Gespräch mit den KünstlerInnen vorausgehen. Hier stellt sich die Kunst in den Dienst des sozialen Lernens.

Spricht man mit den zuständigen TheaterpädagogInnen, hat Gelegenheit als Journalistin ein Projekt zu begleiten oder liest ganz einfach, was die jugendlichen Workshopteilnehmer selbst geschrieben haben, wie sich im Gewand der theatralen Umschreibung ihre Wünsche und Ängste äußern, kann man erahnen, dass sich vielleicht nicht gleich analog zu Maldooms etwas überhöhtem Leitspruch durch die künstlerische Betätigung das Leben ändert, aber dass diese positiv auf die jungen Menschen einwirkt und – nicht zu vergessen – ihnen viel Freude bereitet. Und dass Beuys gar nicht so unrecht mit seiner Überzeugung hatte, dass in jedem Menschen ein Künstler steckt.

»Ich bin Zaide, ich bin vierzehn Jahre alt und komme aus Albanien. Ich wurde schon immer streng erzogen. Mein größter Wunsch bzw. Traum wäre es, endlich frei zu sein. Ein Tag, der ohne Schläge und Ärger vorbeigeht. Dass ich mein Leben leben kann, ohne jeden Tag wegen allem angemotzt zu werden. Lieben zu dürfen, leben zu dürfen und einfach frei zu sein!« – dieser Textbeitrag entstand 2008 bei einem musiktheaterpädagogischen Workshop der Jungen Oper zu *Zaide* im Rahmen der Aufgabe, sich hineinversetzend in die beiden Hauptfiguren



JUNGE OPER
Projekt zu Momo
Spielzeit 2012/13

von Mozarts Singspiel die eigenen Träume zu formulieren. Der folgende Szenenausschnitt wiederum stammt aus einem Schulprojekt zum Jugendstück *Nachtblind* Anfang des Jahres 2011 im Schauspiel: »Wenn ich wütend bin, ist mir vieles egal. Und ich sage vieles, was ich eigentlich nie sagen würde und nicht mal denken würde.« – »Ich bin dann schnell reizbar. Ich werde auch schnell handgreiflich und habe viel Kraft. Und ich spüre nicht so viele Schmerzen, wenn ich wütend bin.« Autoritäre Erziehung, Unverständnis gegenüber den Bedürfnissen und Wünschen der Teenager oder auch Gleichgültigkeit, eine Kollision zwischen der individuellen Persönlichkeitsentfaltung und Bedingungen im Elternhaus und daraus folgend Wut, Aggression, Rückzug, Isolation, mangelndes Selbstwertgefühl, Hoffnungslosigkeit: Das ist offenkundig vielfach die Wirklichkeit, in der diese Kinder und Jugendlichen aufwachsen. Und es ist anrührend zu erleben, wie doch in ihnen ein davon unbeschadeter Kern von Stärke, Willenskraft und Kreativität verborgen ist, der sich durch Förderung, Spielräume und Anerkennung auch entfalten kann. »Mir geht das unter die Haut«, sagt der ehemalige Schauspielchef Hasko Weber über das theaterpädagogische Schulprojekt IMPULS MusikTheaterTanz und spricht da sicherlich im Sinne aller Intendanten.

»Die Geschichten, die die SchülerInnen aus ihrem Alltag erzählen, sind erschütternd«, erzählt die Leiterin der Jungen Oper Barbara Tacchini aus der praktischen Arbeit. An diese Lebenswirklichkeit der Kinder und Jugendlichen

knüpfen die TheaterpädagogInnen an. Jede Sparte hat dabei ihre spezifischen, der jeweiligen Kunstform gemäßen Ansatzpunkte. In der Oper spielt natürlich die Musik die zentrale Rolle. Es geht erst einmal darum, Instrumente kennenzulernen, mit Rhythmen und Sounds herumzuprobieren. Dann folgt die Heranführung an Geschichte und Musik des jeweiligen Musiktheaterwerks, das behandelt wird, und das Entwickeln von eigenen Ideen für Szenen und Figuren. Barbara Tacchini setzt gerne die von ihr entwickelte Methode des Klangszenspiels ein. Die Workshopteilnehmer erkunden verschiedene Instrumente – Schlagwerk, Percussion und Streichinstrumente eignen sich besonders –, versuchen, ihren Gefühlen auf dem Musikinstrument



STUTTGARTER BALLETT

Projekt zu *The Lady and the Fool/Gaîté Parisienne*
Spielzeit 2011/12

Ausdruck zu geben. Das wird dann mit den Spielszenen, die die SchülerInnen unter Anleitung der PädagogInnen selbst erarbeiten, verknüpft. »Wie hört sich Angst an?« Statt durch eine Arie in der Oper werde die Emotion der Figur in der Szene eben durch die Klänge des Instruments vermittelt. Den Zugang zum eigenen Gefühl und zur Geschichte zu finden, gelingt laut Tacchini mit dieser Methode sehr gut. »Kinder verstehen Musik meist intuitiv und finden das spannend.« Und die Möglichkeit, überbordende Energien oder unterdrückte Emotionen in Rhythmus und Klang auszuleben, hilft die ersten Hemmschwellen zu überwinden und macht einfach auch Spaß.

Finden denn Grund- und HauptschülerInnen überhaupt Zugang zur abstrakten Kunstform Oper, zu Klassikern wie Mozart, wo sich mancher Bildungsbürger schwer tut? Barbara Tacchini schmunzelt: Das sei weniger ein Problem. Denn zum einen umfasst das Repertoire der Jungen Oper ohnehin jugendkompatible Stücke, zum anderen werden die Kids gar nicht mit Libretto und Musik in kompletter Länge konfrontiert. Es gehe erst einmal um das Kennenlernen der Geschichte und der Figuren des jeweiligen Werkes, dann um das Herausfiltern von allgemeinen Themen in dem Zusammenhang, die die SchülerInnen betreffen und interessieren. Bei der Jugendoper *Die Ballade von Garuma* über den Aufstieg und Fall eines Fußballstars beispielsweise, die 2011 auf dem Programm stand, liegen inhaltliche Aspekte wie Helden und Freundschaft für die Jugendlichen auf der Hand. Ausgehend von den selbst gefundenen Themenschwerpunkten werden dann über Techniken der Improvisation eigene kleine Szenen für die Präsentation erarbeitet. Die Kinder und Jugendlichen bringen sich also als AutorInnen wie als AkteurInnen ein. Die Musik bildet in der Oper die Basis für die szenische Erarbeitung, aber auch Bewegung, das Schreiben von Texten oder das Medium Film finden je nach Sujet Eingang. So haben die Jugendlichen im Projekt *Zaide* mit Unterstützung einer Videokünstlerin eigene Kurzfilme gedreht und diese mit eigener Musik sowie Arien aus Mozarts Oper unterlegt. Bei *Orpheus und Eurydike*, einer Zusammenarbeit mit dem Ballett, spielte die Körperarbeit eine wesentliche Rolle. Dass am Ende des Workshops eine Abschlusspräsentation steht, hält Tacchini für wichtig, weil es der Stärkung des Selbstbewusstseins dient. Aber sie möchte diesbezüglich keinen Druck aufbauen für die Jugendlichen: »Jede Klasse macht das, was sie schafft.« Und bei einer schwierigen Klasse könne eben auch ein einziger Liedbeitrag schon viel sein. Denn nicht das künstlerische Ergebnis steht im Vordergrund, sondern der soziale Aspekt, die Persönlichkeitsentwicklung und die Entfaltung von kreativen Fähigkeiten. Dies allerdings aus den jungen Menschen herauszulocken, ist für alle drei Sparten keine leichte Aufgabe. Anders als die Kleinen aus der Grundschule, die mit jeder Menge

kindlicher Begeisterung, Neugier und unverbildeter Lernwilligkeit an die Sache herangehen, sind die HauptschülerInnen schwer aus der Reserve zu holen. Die Frustrationstoleranz, gerade bei den Jungs, ist gering, wenn sie das Gefühl haben, etwas nicht zu können. Da heißt es gleich null Bock. Es braucht viel Verständnis, Einfühlungsvermögen und Ermutigung, aber auch klare, eng geführte Regeln seitens der Workshopleitung, um das zu überwinden, kleine Erfolgserlebnisse für die Jugendlichen zu erreichen oder eben das kreative Potenzial zu wecken. »Wir benötigen dafür die besten Pädagoginnen und Pädagogen«, stellt Barbara Tacchini klar. Eines der Hauptprobleme ist die mangelnde Konzentrationsfähigkeit. Also wird eben erst einmal daran gearbeitet und die Kunst hinten gestellt. Aber auch hier hilft es, Kunst und Alltag zu verbinden, zum Beispiel auf die Bedeutung des sprachlichen Ausdrucks für den gewünschten Beruf oder ein Vorstellungsgespräch hinzuweisen. Barbara Tacchini führt ein weiteres Beispiel aus der Jungen Oper an: Anfängliche Bedenken, mit den SchauspielerInnen und SängerInnen Interviews für das Programmheft von *Die Ballade von Garuma* zu führen, seien bald dem Stolz gewichen, wie die ProfijournalistInnen gearbeitet zu haben.

In Anbetracht dieser Voraussetzungen ist es sinnvoll, dass sich ein IMPULS-Projekt über rund acht Wochen erstreckt, in denen die TheaterpädagogInnen einmal pro Woche einen ganzen Vormittag mit den SchülerInnen arbeiten. »Das ist ein langer Zeitraum, aber so kann auch wirklich etwas entstehen«, sagt Jule Koch, Theaterpädagogin beim Schauspiel Stuttgart. Auch in der Sprechtheatersparte gilt bei den Workshops: Nicht Schiller, Goethe oder zeitgenössische Dramatik im Originalton prasseln auf die SchülerInnen ein, sondern entlang der Geschichte der ausgewählten Theaterstücke werden mit den Jugendlichen die für sie relevanten Themen und Fragestellungen herausgefiltert. »Wir arbeiten wenig mit den Originaltexten«, sagt Jule Koch. »Es geht darum, die SchülerInnen zum eigenen Erfinden und zur Kreativität anzuregen, Zutrauen zu den eigenen Ideen aufzubauen.« Meist bilden die Familien- und Jugendstücke im Spielplan des Schauspiels die Grundlage für die IMPULS-Workshops. Da liegen die für das Lebensumfeld der jungen Menschen relevanten Themen meist ohnehin nahe, wie 2011 in *Nachtblind*, wo es um Familie, Gewalt und Machtbeziehungen, aber auch um die Liebe geht. Um das Berühmtsein und Träume dreht sich die Szenenfolge, die eine Förderschulklasse (Jahrgang 7) analog zu *Die Ballade von Garuma* entwickelt hat. Das Schauspiel hatte ebenfalls ein Projekt zu der auch mit zwei Schauspielern aus dem Staatstheaterensemble besetzten Jugendoper angeboten. Modedesignerin, Sängerin, Pilot, Hip-Hop- oder Fußballstar zu sein, werden da als Träume von den jungen Akteuren in der Abschlusspräsentation genannt, aber einer

äußert auch: »Mein Traum ist gar nicht so groß. Ich würde gern Tischler sein und Möbel bauen für die Leute.« Oft würden für die Jugendlichen ganz einfache, alltägliche Dinge wie eine Familie oder einen Beruf zu haben, einen Traum darstellen, berichtet Jule Koch von ihren Erfahrungen. »Für diese Jugendlichen ist das nichts Selbstverständliches.« Assoziativ zu von den Jugendlichen gefundenen Schwerpunkten werde dann, durchaus auch in Anlehnung an die Ästhetiken und Spielweisen des jeweiligen Stücks wie beispielsweise Erzählen oder chorisches Sprechen, eine den Kindern und Jugendlichen gemäße Szenenfolge erarbeitet. »Die Klassen setzen sich so auf ganz praktische Art mit der Theaterkunst auseinander«, so Jule Koch. »Mir ist dabei wichtig, dass der Blick für das Künstlerische geschult wird.« Alles selbstredend im Rahmen dessen, was den Kindern und Jugendlichen entspricht und auch das soziale Lernen und die Persönlichkeitsentwicklung fördert. Körper- und Selbstbewusstsein, die Erkundung der Wirkung der eigenen Person oder des eigenen Verhaltens auf andere, das könne sehr gut über das Theaterspielen, das Schlüpfen in eine fremde Rolle erforscht und verbessert werden, weiß die erfahrene Theaterpädagogin. »Wir arbeiten daran in der Kommunikation, auf der Bühne und im Gruppenprozess.« Dass es dabei manchmal nicht ohne deftige Auseinandersetzungen zwischen den Jugendlichen, auch mal eine blutige Nase oder Mobbing gegenüber Außenseitern abgeht oder schlicht auch Ängste, sich zu äußern und zu zeigen Widerstände hervorrufen, gehört offenbar zum Alltag der TheaterpädagogInnen, wenn man mit sozial benachteiligten Jugendlichen arbeitet. Jule Koch erzählt von der Arbeit mit einer Kooperationsklasse Hauptschule/Berufsschule zum Projekt *Nachtblind*, in der kaum Mädchen waren. Erst hätten sich die Jungs mit Händen und Füßen gesträubt, eine Mädchenrolle zu übernehmen, die der Hauptfigur Leyla nämlich. Aber diese Vorbehalte



SCHAUSPIEL STUTTGART

Projekt zu *Das kalte Herz*
Spielzeit 2013/14

wurden im kreativen und kommunikativen Prozess nach und nach überwunden; die »Leyla-Suche« ist sogar sehr ansprechend in die Szenenfolge der Präsentation integriert worden. Schlussendlich haben die Akteure sogar Spaß daran, sich in Leyla zu verwandeln, und unter Klatschen und Lachen probiert jeder »seine« Leyla aus.

In den IMPULS-Workshops des Stuttgarter Balletts steht selbstverständlich der Umgang mit Bewegung im Vordergrund. Wie auch bei Oper und Schauspiel bilden die Fähigkeiten und Bedürfnisse, die die Kinder und Jugendlichen mitbringen, die Ausgangsbasis für die Erarbeitung einer Szene. Grundlegende menschliche Gefühle, beispielsweise Hass oder Liebe, in selbst ausgedachten kleinen Soli ausdrücken, die Auswirkung verschiedener Bewegungsstrukturen auf die Körpersprache ausprobieren, so führen laut Nicole Loesaus, beim Stuttgarter Ballett verantwortlich für den Bereich Stuttgarter Ballett JUNG, die TanzpädagogInnen die Kinder und Jugendlichen an das kreative Umgehen mit Tanz und Bewegung heran. Die eigene Bewegungserfindung, das Einbringen der Ideen der SchülerInnen sei das Maßgebliche, wenn die im Rahmen des Workshops entstehenden kleinen Tanzszenen entwickelt werden, so Nicole Loesaus. Für Jugendliche, die sich allein schon entwicklungsbedingt oftmals unwohl fühlen in ihrem Körper, ist der Umgang mit Bewegung und Körperausdruck keine leichte Angelegenheit. »Verbal trauen sich alle sehr viel zu,



JUNGE OPER
Projekt zu Nixe
Spielzeit 2014/15

aber sie sind sehr unsicher in Bezug auf ihren Körper«, erklärt Nicole Loesaus. Das gelte insbesondere für die Jungen, aber auch für die Mädchen. Die Kulturmanagerin hat großes Verständnis für diese Scheu. Im Tanz müsse man über den Körper präsent sein und sich zeigen, das mache sehr verletzlich. Deshalb werden die WorkshopteilnehmerInnen behutsam an die Kunstform Tanz herangeführt.

Man beginnt mit ganz alltagspraktischen Dingen: eine Haltung einnehmen, ein Bewusstsein für den körperlichen Ausdruck entwickeln, aufwärmen, sportliches Training. Erst dann geht es an die Auseinandersetzung mit dem Stück und die Entwicklung von choreographischen Elementen. In den Balletten, die den Bezugsrahmen für die Workshoparbeit bilden, entdecken die Kinder und Jugendlichen offenbar schnell Parallelen zur eigenen Lebenswelt, auch wenn jugendspezifische Themen, beispielsweise in *Die Kameliendame*, gar nicht von vornherein auf der Hand liegen. Was würde man selbst tun, wenn die Eltern einem den Umgang mit dem Freund oder der Freundin verbieten, wenn man gegen seinen Willen verheiratet wird: Das sei in der einen Hauptschulklasse, die sich mit dem Neumeier-Ballett beschäftigt hat, ein zentrales Thema gewesen, erzählt Nicole Loesaus. Der konkrete Fall, dass just in dieser Klasse eine vierzehnjährige Mitschülerin syrischer Herkunft von ihren Eltern aus der Schule genommen wurde, um in Syrien verheiratet zu werden, hat dazu wohl nicht unerheblich beigetragen.

Auch in der Schilderung von Nicole Loesaus werden die für die Vermittlung der spezifischen Kunstform wie die allgemeinen, mehr im Persönlichen und Sozialen wurzelnden Herausforderungen anschaulich, mit denen sich die Theater-, Tanz- und MusikpädagogInnen produktiv und im Sinne der Kinder und Jugendlichen auseinandersetzen müssen. Dass man beim Tanzen in Körperkontakt mit den anderen kommt, vor allem auch mit dem anderen Geschlecht, ruft bei den Teenagern oft Widerstände, Ängste und eine Abwehrhaltung hervor. Berührung wird vor allem von männlichen Jugendlichen erst einmal mit Sprüchen wie »peinlich« oder »voll schwul« bedacht. »Bei unserem Projekt zur *Kameliendame* wollten vor allem die Jungs anfangs nichts mit den Mädchen gemeinsam machen, was mit Körperkontakt zu tun hat«, erzählt Nicole Loesaus, schließlich seien jedoch fast zärtliche Tanzszenen zu Marguerites Tod entstanden. »Es ergeben sich sehr berührende Momente, wenn die Jugendlichen sich trauen, Gefühle auch über den Körper auszudrücken«, so die Kulturmanagerin. Ist dieses Vertrauen und sich Zutrauen erst einmal gefasst, öffnet der Tanz intuitive Wege der Äußerung. »Es kann entlastend sein, wenn man sich in Bewegung und Körperausdruck fallen lassen kann, anstatt sich verbal äußern zu müssen«, führt Nicole Loesaus weiter

aus. Gerade wegen der Vorbehalte der Jugendlichen gegenüber Körperlichkeit ist es ihr wichtig, dass bei den Workshops immer zwei TanzpädagogInnen dabei sind, ein Mann und eine Frau.

Es gilt zwar für alle künstlerischen Sparten, aber in mangelnder Disziplin und fehlendem Durchhaltevermögen liegen für die Kinder und Jugendlichen die größten Schwierigkeiten im Tanz. Hierbei in kleinen Schritten Verbesserungen zu erreichen und damit auch ganz lebenspraktische Fähigkeiten zu schulen, stellt einen wichtigen Bereich der theaterpädagogischen Arbeit dar. Vieles vermittelt sich den Kindern und Jugendlichen auch über die direkte Begegnung mit den Künstlerinnen und Künstlern, beim Zuschauen bei einer Probe oder im Gespräch. Dass es im künstlerischen Prozess kein Richtig und Falsch gibt wie in der Schule, sondern bei der Probenarbeit erst einmal gleichwertig nebeneinander steht, was jeder einbringt, ist dabei für die SchülerInnen eine erhellende Erkenntnis, ebenso die Bedeutung von gegenseitigem Respekt in der künstlerischen Arbeit. »Das Interesse an der Theaterarbeit, an allem, was hinter den Kulissen passiert, ist bei den SchülerInnen jeden Alters groß«, sagt Nicole Loesaus. Da viele Workshopteilnehmer aus migrantischen Familien stammten, könnten sie gerade auch aus der Begegnung mit dem internationalen Ensemble des Balletts persönliche Ermutigung mitnehmen: »Da stellt dann der ein oder andere fest, dass die Künstler aus dem gleichen Land stammen wie er selbst.«

Es gibt vieles, was die Grund- und HauptschülerInnen aus den IMPULS-Projekten in Hinsicht auf ihre Persönlichkeitsentwicklung und die Weiterbildung von emotionalen und sozialen Kompetenzen mitnehmen können: Selbstbewusstsein und Selbstwertgefühl gehören dazu, aber eben auch Konzentrationsfähigkeit, Disziplin, Verbesserung der Ausdrucksfähigkeit, sei es über den Körper oder die Sprache. Auch die Auswirkungen auf das soziale Miteinander in der Klasse, auf Zusammenhalt und gegenseitigen Respekt sind wohl äußerst positiv, erfährt man aus den Gesprächen mit den TheaterpädagogInnen. »Sich unter Anstrengung etwas zu erarbeiten, macht die Kinder und Jugendlichen sehr stolz und gibt ihnen Mut, ihr Leben aktiv zu gestalten«, sagt Nicole Loesaus. »Gerade die HauptschülerInnen leiden unter Zukunftsangst, viele fühlen sich von vornherein abgeschoben auf das Abstellgleis der Gesellschaft.« Da sei die Stärkung des Selbstwertgefühls auf anderem Wege, etwa über die Erarbeitung und Präsentation eines kreativen Projekts, besonders wichtig. »Dass wir es geschafft haben, dass wir in Gruppen gut gearbeitet haben und dass wir Spaß hatten«, lautet denn auch eine Rückmeldung, die Jule Koch von einem Siebtklässler in Hinblick auf das *Garuma*-Projekt bekommen hat.

Neben dem sozialen Lernen geht es bei IMPULS immer auch um Kunstvermittlung. Darin sehen die Projektverantwortlichen die ureigene Aufgabe des Theaters. Das ist das Besondere, was die Kunst – im Zusammenspiel mit dem Pädagogischen – leisten kann. Deshalb sind bei den Workshops von Oper und Ballett außer den PädagogInnen immer auch MusikerInnen und TänzerInnen beteiligt. »Es wird in den Workshops im Grunde nichts anderes gemacht als im Alltag der Jungen Oper«, sagt Barbara Tacchini. Und den Kindern und Jugendlichen eröffnet sich ohne den pädagogischen Zeigefinger, dass es sich hier um Kunst handelt, durchaus die Welt des Schauspiels, des Tanzes und der Musik. Vom Aha-Effekt etwa, wenn dann beim Betrachten der Operaufführung von den Teilnehmern eine musikalische Sequenz wiederentdeckt wird, die sie während des Workshops kennengelernt haben, berichtet Barbara Tacchini, Nicole Loesaus wiederum von der Freude und Begeisterung, die gerade die Schönheit des klassischen Balletts bei vielen Kindern und Jugendlichen hervorruft.

Das Projekt IMPULS MusikTheaterTanz hat seinen Anfang 2005 mit einem Pilotprojekt der Jungen Oper unter dem Namen »MusikTheater an Brennpunktschulen« genommen. Dann hat zuerst die Oper es fest in ihrem Angebot etabliert, 2006 kamen das Schauspiel und 2007 das Ballett dazu.

Für die beteiligten Kinder und Jugendlichen sind die IMPULS-Projekte offenkundig eine große Bereicherung, aus der sie einiges für sich mitnehmen können. Und das ist von großem, nicht zu unterschätzendem Wert. Auch wenn sich das Leben durch Theater, Musik und Tanz nicht unbedingt gleich von Grund auf verändert.

Claudia Gass, Journalistin (verstorben im Dezember 2013). Der Erstabdruck dieses Artikels ist im Journal der Staatstheater Stuttgart (Nr. 1 – September/Oktober 2011) erschienen. Wir danken Frau Gass herzlich für die 2013 erteilte Genehmigung zum erneuten Abdruck ihres Artikels.





SCHAUSPIEL STUTTGART
Projekt zu Ronja Räubertochter
Spielzeit 2014/15



Vertrauen gewinnen mit Mozart und Fußball

Der unsichtbare Vater

Pauls Vater ist unsichtbar. Das ist praktisch, weil er ihm immer helfen kann, wenn Paul ihn braucht. Doch nun kommt Ludwig in Pauls Leben, der neue Freund der Mutter. Gegen ihn kämpft Paul in seinen Träumen als kleiner Ritter um die Mama, und hört den Papa, wie er Saxophon spielt, eine sehnsüchtige Melodie. Die Berliner Komponistin Juliane Klein hat die Kindergeschichte von Amelie Fried im Auftrag der Jungen Oper in ein Musiktheater umgesetzt, das in vieler Hinsicht ideale Bedingungen bot für das Begleitprojekt IMPULS MusikTheaterTanz. Das Unsichtbare hörbar zu machen, das Unaussprechliche in Klang zu fassen, darum geht es letztendlich immer in der Oper, und diese Erfahrung steht auch im Mittelpunkt des Projekts IMPULS MusikTheaterTanz. Michael Aures, Schlagzeuger und Ludwig im *Unsichtbaren Vater* und Dieter Kraus, Saxophonist und Ludwigs Papa, konnten als Workshopleiter gewonnen werden. Sie vermittelten technische Basisfähigkeiten in Saxophonspiel, Percussion und Gesang an die Kinder. Wesentlich jedoch war ihnen, dass sich die Kinder intuitiv und kreativ mit den Musikinstrumenten beschäftigten, darauf ihre Gefühle in Klang verwandelten, sich mit dem Saxophon gegenseitig Mut zuspielten sowie kleine Ritter aus Fell- und Blechinstrumenten bastelten und Papa- und Mamamusik komponierten.

Die Junge Oper arbeitet mit den Methoden der Szenischen Interpretation und des Klangszenspiels. Das Leitungsteam besteht jeweils aus einem Musiktheaterpädagogen, einem Musiker und je nach künstlerischer Ausrichtung auch aus einem Tänzer, Videokünstler oder Sounddesigner. Neben Schlagzeugern vertreten die Musiker folgende Instrumentalgebiete: Streicher mit Schwerpunkt Kontrabass und Gambe, Saxophon, Akkordeon und Gesang. Jeder Musiker arbeitet mit einem möglichst vielseitigen Instrumentarium. Die Workshops bestehen aus verschiedenen Komponenten, an denen möglichst in Kleingruppen parallel und ineinandergreifend gearbeitet wird: technische Fertigkeiten im Instrumentalspiel, szenische Improvisation, Diskussion, Textarbeit, musikalische Improvisation und Komposition (Schaffen von bewusst entschiedenen, wiederholbaren Strukturen). Die Basis bilden Themenschwerpunkte der jeweiligen Inszenierung. Immer geht es darum, dass die Jugendli-

chen neben der Beschäftigung mit einem Thema an der Oper ihre individuellen künstlerischen Ausdrucksmöglichkeiten entdecken und erleben, was künstlerischer Ausdruck und Kunstrezeption bewirken können. Sie erfahren, dass es nicht um richtig und falsch geht, dass ihre eigenen Gefühle und Ideen Raum haben. Der künstlerische Ausdruck wiederum verfremdet oder verrätst die persönliche Aussage, bündelt sie in Form und bietet Schutz.

Nicht nur Musik und Thema des *Unsichtbaren Vaters* waren wie geschaffen für ein IMPULS-Projekt. In der mobilen Oper von Juliane Klein, welche durch viele Orte rund um Stuttgart reiste, spielte das jeweils anwesende Publikum selbst mit. So erarbeiteten und präsentierten die IMPULS-Kinder nicht nur wie gewohnt eigene kleine Szenen rund um das Thema Familie, Vertrauen und Verlust. Sie standen bei der Aufführung des Stücks auch selbst mit den Profis auf der Bühne. Üblicherweise ist eine sechzigminütige, spontane Probe der Musiker mit dem Publikum Teil der Aufführung. Für die IMPULS-Kinder konnten sich die Musiker über die zehn Vormittage verteilt regelmäßig Zeit nehmen, die musikalischen und szenischen Einsätze der Kinder Schritt für Schritt zu proben. Sich Zeit zu nehmen für die Kinder, Dinge zu erfinden und das Gelernte und selbst Erfundene zu vertiefen, hören und sehen zu lernen ist ein wichtiger Schlüssel in der pädagogischen Arbeit, welchen das Projekt IMPULS MusikTheaterTanz dank seiner zeitlichen Ausdehnung gewährleistet. »Heute ist der schönste Tag: Paul hat Geburtstag«, klang es schließlich aus fast dreihundert Kehlen, denn auch die Eltern der Kinder wurden nach einer Probe kurzerhand ins Geschehen eingebunden. Sie reagierten mit Begeisterung, sodass ein großes gemeinsames Theatererlebnis zum Höhepunkt des Projekts wurde.

Zaide

»Warum wurde dieses Stück ausgewählt und kein anderes?«, fragt Georgia nach der Vorstellung von Mozarts *Zaide*. Und gibt die Antwort gleich selbst: »Weil es wunderschön ist und weil man erkennt, was Liebe ist.«

Zu Mozarts *Zaide* arbeiteten eine Videokünstlerin, ein Musiker und eine Musiktheaterpädagogin mit den HauptschülerInnen. Das Projekt fand in Zusammenarbeit mit dem Landesmedienzentrum Stuttgart statt. Die SchülerInnen drehten selbst Filme im Stuttgarter Stadtgebiet und unterlegten diese mit jeweils einer Arie aus Mozarts Oper sowie selbst komponierter live gespielter Musik. Die Arbeit erfolgte in Gruppen, teilweise selbständig, teilweise mit einem der drei Workshopleiter. Die SchülerInnen untersuchten das Thema und

den Text einer Arie, sammelten dazu eigene Ideen und Geschichten, hörten die Musik, fühlten sich ein in deren Stimmung und suchten dazu eigene Bilder und Assoziationen. Jede Gruppe hatte so am Ende einen ersten Ideenpool für einen kleinen Kurzfilm. Nach einer Einführung in die Bedienung der Handkameras durch einen Mitarbeiter des Landesmedienzentrums und nach der Erstellung und Auswertung eines kurzen, ungeschnittenen Probenfilms und eines Storyboards drehten die Gruppen alleine und hochkonzentriert ihre Filme. Einige MitschülerInnen beschäftigten sich daraufhin mit dem Filmschnitt, die anderen komponierten Musikstücke zu den Filmen. Neben Percussion-Instrumenten kamen auch eigene Instrumente der Jugendlichen, vor allem das türkische Instrument Saz zum Einsatz. Eine große Herausforderung für alle stellte es dar, die Musik an die geschnittenen Filme exakt anzupassen und zwischen exakt live gespielten Einsätzen und Arieneinspielungen zu wechseln und zu überblenden. Es entstanden berührende, beeindruckende Kurzfilme zum Thema Freiheit, Familie und Gesellschaft, die bei der Präsentation vor rund 300 MitschülerInnen, zuschauenden Freunden, Eltern und Geschwistern mit Respekt und Begeisterung aufgenommen wurden.

Georgia kommt ein zweites Mal in eine *Zaide*-Vorstellung, mit ihrer Freundin. Ganz alleine haben sich die beiden Mädchen Karten besorgt: weil es wunderschön ist ...!

Die Ballade von Garuma

Der Autor Ad de Bont und der Komponist Guus Ponsioen erzählen in der *Ballade von Garuma*, inspiriert von der Biografie des brasilianischen Fußballers Garrincha, die Geschichte vom Aufstieg und tragischen Fall des Superstars Garuma. Eigentlich heißt er Fernandez und kommt aus einfachen Verhältnissen. Für die Karriere lässt er seinen Freund Pico im Stich und stürzt tief, als sein Körper der Anstrengung nicht mehr gewachsen ist. Mit seinem Absturz zerbricht die große Hoffnung einer ganzen Favela.

Hatice (Schülerin): Ich finde schlimm, was Fernandez gemacht hat.

Anne Schramm (SchauspielerIn): Für Pico?

Hatice: Ja.

AS: Was glaubst du, wie sich Fernandez fühlt?

Hatice: Ich glaube, er fühlt sich selbst schlimm.

AS: Und glaubst du, er würde es nicht noch mal so machen?

Hatice: Doch, er würde das noch mal machen, um zu gewinnen,

aber trotzdem solltest du das nicht machen. Du sollst die Dinge tun, weil du sie liebst, nicht um zu gewinnen. Da gibt es eine andere Zeit, wo du gewinnen kannst.

Die Themen Karriere, Starkult und Freundschaft faszinierten die Jugendlichen ungemein und boten einen wunderbaren Einstieg ins Projekt. Mit der Musik mit ihrem brasilianischen Kolorit machten sich die Jugendlichen in Trommel-Sessions vertraut. Sie sangen Chorausschnitte aus der Oper und kombinierten diese zu eigenen Szenen. Eine Schulklasse führte anstelle des Künstlergesprächs nach dem Probenbesuch im Kammertheater Interviews mit den Hauptdarstellern. Die äußerst einfühlsamen und tiefeschürfenden Gespräche zwischen jeweils einem Künstler und drei SchülerInnen wurden aufgezeichnet, redigiert und im Programmheft zur *Ballade von Garuma* veröffentlicht. Die SchülerInnen nahmen stolz wahr, die Arbeit von Profijournalisten gemacht zu haben, was ihr Selbstbewusstsein stärkte und wiederum ermutigte, bei ihrer Präsentation auf der Bühne mit voller Energie zu singen. Die Lehrerinnen äußerten sich erstaunt über die Kommunikationsfähigkeit der Jugendlichen, die sie so nicht kannten. Hier, wie in anderen Projekten, war festzustellen, von welchem großen Wert die persönliche Ansprache der Kinder und Jugendlichen, z. B. auch in der Instrumentalunterweisung während des Projekts, ist.

Anne Schramm (SchauspielerIn) : Würdest du dir wünschen, dass du später viele Fans hast?

Elif (SchülerIn): Ja, aber ich möchte nicht, dass sie mich nur mögen, weil ich gut singen kann, sondern weil ich ich bin...

AS: Und was findest du so toll daran, viele Fans zu haben?

Elif: Wenn du tot bist, dann werden sie alle für dich weinen.

AS: Aber wenn du tot bist, merkst du das doch gar nicht mehr, oder?

Elif: Im Himmel doch. *(lacht)*

Fabian (Schüler): Warum hat Pico Garuma am Ende verschont?

Daniel (Schüler): Ich glaub', er hofft, dass sie dann wieder beste Freunde werden.

Ricardo Frenzel (Sänger): Also die Hoffnung, vielleicht, stirbt nicht ...?

Barbara Tacchini, Regisseurin und Dramaturgin, Germanistin und Musikwissenschaftlerin, übernahm in der Spielzeit 2006/07 die Leitung der Jungen Oper Stuttgart, die 1997 vom damaligen Intendanten der Oper Stuttgart, Prof. Klaus Zehelein, nach zweijähriger Projektarbeit im »Erlebnisraum Oper« ins Leben gerufen wurde.



JUNGE OPER
Projekt zu Orpheus und Eurydike
Spielzeit 2013/14





Tanzend Teamgefühl entwickeln

Krabat

»Wohin gehen Krabat, die Kantorka und alle Gesellen am Ende des Stückes? Sie sind befreit, aber was bedeutet das? Was bedeutet diese Freiheit? Mein Traum wäre es, wenn es gelingen würde, dass sich nach jeder Vorstellung mindestens ein Zuschauer diese Frage stellt. Egal, ob alt oder jung. Vielleicht nimmt sich dieser Zuschauer sogar vor, genauer hinzuschauen, um zu versuchen, diese fast unsichtbare, dünne Grenze zwischen Freiheit und Unfreiheit zu erkennen. Deswegen Krabat. Wer nicht hinschaut, kann nichts sehen.«

(Demis Volpi, Choreograph von *Krabat*)

Parallel zur Entstehung von *Krabat*, dem ersten abendfüllenden Handlungsballett von Demis Volpi nach Otfried Preußlers berühmtem Jugendroman, beschäftigten sich SchülerInnen zweier 7. Klassen der Lehenbachschule in Winterbach im Rahmen des IMPULS-Projekts ebenfalls mit der Frage, wie man die Geschehnisse in *Krabat* in Tanz umsetzen kann.

Krabats Faszination von der dunklen Macht stand thematisch im Vordergrund der beiden Projekte. Kurz nachdem der Waisenjunge Krabat als Geselle in einer Mühle aufgenommen wird, offenbart ihm sein Meister, dass er sich eigentlich in einer »Schwarzen Schule« befindet. Nach der ersten Faszination erkennt Krabat, dass die Macht der Magie einen furchtbaren Preis hat. Durch die Liebe zu einem Mädchen – und ihre Liebe zu ihm – kann Krabat den Meister besiegen und sich und seine Mitgesellen befreien. Dieser Reifeprozess, verbunden mit schmerzhaften Verlusten und mutigen Entscheidungen, und sein Weg vom ichbezogenen Kind zu einem verantwortungsbewussten Mitglied der Gesellschaft sollte durch die künstlerische Arbeit mit den SchülerInnen nachvollzogen werden und die Jugendlichen ermutigen, selbstbewusst ihre eigenen Entscheidungen zu treffen.

In den Workshops arbeiteten zwei TanzpädagogInnen mit den Jugendlichen eng entlang der Geschichte und ließen sie ihre eigenen Bewegungen zu Krabats Erlebnissen erfinden. Methodisch wurde viel in kleinen Gruppen gearbeitet und das entstandene Bewegungsmaterial den jeweils anderen MitschülerIn-

nen vorgestellt, besprochen und gemeinsam choreographisch gestaltet. Durch diese Vorgehensweise wurde zum einen der Fokus auf die Selbstverantwortung des einzelnen Schülers als auch auf das Teamgefühl bei der Entwicklung der Choreographie gelegt.

Was passiert als Nächstes? Ist es sinnvoll, eine bestimmte Bewegung zu wiederholen, zu spiegeln, zu beschleunigen oder zu verlangsamen? Welche Veränderungen ergeben sich dadurch oder auch durch unterschiedliche Musik? Wie wirken die Bewegungen in dieser oder jener Reihenfolge, welche sind vielleicht überflüssig? So lernten die Jugendlichen verschiedene Bewegungsqualitäten kennen und experimentierten mit choreographischen Werkzeugen. Sie trainierten ihre Orientierung im Raum und ihre Körperwahrnehmung und waren aufgefordert, Entscheidungen zu treffen, sich gegenseitig Feedback zu geben und ihre eigenen Ideen einzubringen.

Wichtige Fragen waren für die SchülerInnen: Was bedeutet es, Macht zu haben? Woran erkennt man Macht? Was heißt es, sich für oder gegen etwas zu entscheiden? Wogegen lehnt sich Krabat auf und wofür entscheidet er sich? Was bedeutet Freiheit und was Unfreiheit? Was bedeutet es, sich für etwas einzusetzen und nicht wegzusehen? Wie schafft man das? Otfried Preußler gibt eine Antwort: »Da gibt es nur einen Ausweg, den einzigen, den ich kenne: den festen Willen, sich davon freizumachen, die Hilfe von treuen Freunden – und jene Hilfe, die einem aus der Kraft der Liebe zuwächst, die Liebe, die stärker ist als die Macht des Bösen und alle Verlockungen dieser Welt.«

Die Kameliendame

»Ohne Willen schafft man nichts. Also müssen wir das auch irgendwie gewollt haben.« (Schülerin der Raitelsbergschule im Nachgespräch zum Projekt)

Das Ballett *Die Kameliendame* von John Neumeier stand im Mittelpunkt dieses IMPULS-Projekts mit SchülerInnen einer 8. Klasse. Es handelt, angelehnt an den gleichnamigen Roman von Alexandre Dumas, von einer berührenden und tragischen Liebesgeschichte im Paris des 19. Jahrhunderts. Armand Duval, der aus einer angesehenen Familie stammt, verliebt sich in Marguerite, eine der begehrtesten Kurtisanen von Paris. Hin- und hergerissen zwischen Anziehung und Eifersucht, entwickelt sich zwischen Armand und Marguerite ein in Rückblenden erzähltes Drama um Moral, Liebe und gesellschaftliche Schranken.

Zu Beginn des Projekts stand ein grundlegendes Erforschen von körperlicher Haltung, Möglichkeiten der Bewegungsfindung und der Darstellung von Gefühlen und Situationen im Vordergrund. Neben der tänzerischen Umsetzung

der eigenen Versionen zu den Ereignissen in *Die Kameliendame* entstanden in diesem Projekt sehr bewegende Texte und Tonbandaufnahmen, die in der abschließenden Werkstattpräsentation deutlich machten, was die Jugendlichen im Projekt ganz persönlich berührt hatte.

So fassten die Jugendlichen unter anderem in Worte, was Armands Vater in *Die Kameliendame* wohl zu Marguerite gesagt haben könnte, als er ihr verbot, sich noch weiter mit seinem Sohn zu treffen. »Marguerite, du bist nicht die Richtige für meinen Sohn. Du beschmutzt die Ehre unserer Familie. Ich verbiete dir, dich weiter mit ihm zu treffen. Du bist kein guter Umgang für ihn. Mein Sohn ist jung und klug, und du bist nur eine billige Kurtisane. Verschwinde aus unserem Leben.«

Das Thema Familienehre wurde in diesem Zusammenhang von den Jugendlichen stark aufgegriffen und intensiv diskutiert. Die SchülerInnen bezogen die Inhalte des Balletts auf ihr eigenes Leben und ihre persönlichen Fragen: Was will ich mit meinem Leben anfangen? Was mache ich, wenn meine Familie gegen meine Wünsche und Pläne ist? Höre ich auf meine Familie, höre ich auf mich? Welche Werte sind mir wirklich wichtig?

Mehrere Jugendliche schrieben Briefe, die sich mit den Gefühlen von Marguerite und Armand zu verschiedenen Zeitpunkten der Handlung auseinandersetzten.

Wie sehr die Jugendlichen das Projekt forderte und beschäftigte, wurde im Nachklang deutlich. »Habe nicht mehr so viel Angst vor Publikum zu stehen«, »Habe die Klassenkameraden besser kennengelernt«, »Man kann mit Gefühlen etwas zeigen, ohne zu reden« oder auch selbstbewusste Aussagen im Zusammenhang mit Zukunftswünschen und -hoffnungen wie »Ich habe Potenzial« waren wichtige Äußerungen der SchülerInnen im Hinblick auf ihren persönlichen Alltag. Und an die Pädagogen des Projekts: »Anfangs waren wir uns nicht ganz sicher, ob wir es schaffen würden, dieses Projekt durchzuziehen. Doch mit eurer Hilfe haben wir gelernt, dass wir, wenn wir etwas anfangen, es auch zu Ende bringen müssen. Was wir euch eigentlich sagen wollten, ist, dass die Zeit mit euch schön war und wir keine Sekunde davon bereuen.«

The Lady and the Fool/Gaîté Parisienne

In dem IMPULS-Projekt zu dem Ballettabend *The Lady and the Fool/Gaîté Parisienne* arbeitete das Stuttgarter Ballett erstmals mit Grundschulklassen. Die Impulse, Sichtweisen und Ideen der Kinder zu sammeln und daraus eine eigene Choreographie und auch ein Miteinander zu kreieren, war der wesentliche Ansatz in den Workshops.

»In diesem Alter können wir noch viel spielerischer arbeiten«, stellten die Tanzpädagogen fest. Ihnen ging es bei diesem Projekt an der Lerchenrainschule vor allem darum, bei den Kindern die eigene Haltung, das Gefühl für den Körper und seine Ausdrucksmöglichkeiten zu fördern. So merkten die Kinder schnell und mit Begeisterung, dass die Körpersprache eine ganz wichtige Sprache ist, mit der man sich ausdrücken, die viel aussagen und sogar Geschichten erzählen kann. Die Kinder probierten eine Menge Bewegungen aus, die sie sich aus dem Stück gemerkt hatten und mit denen sie gerne experimentieren wollten. Was kann eine bestimmte Haltung oder Bewegung bedeuten? Gibt es typische Bewegungen? Wie fühlen sich die Bewegungen an? Was sagen sie vielleicht über den Charakter der Figur aus? Wie kann zum Beispiel eine traurige oder eine fröhliche Bewegung aussehen? Wie kann man überhaupt eine Choreographie entwickeln und durch Tanz eine Geschichte erzählen?

Neben dieser grundlegenden Körperarbeit war der thematische Ausgangspunkt in den Workshops mit den jungen SchülerInnen der Ballettabend *The Lady and the Fool/Gaîté Parisienne*, dessen Generalprobe sie zu Beginn des Projekts im Opernhaus miterlebt hatten.

Besonders John Crankos *The Lady and the Fool* mit seinen Inhalten rund um Glück und die Frage, was man braucht, um ein erfülltes Leben zu führen, sprach die SchülerInnen an.

Im Mittelpunkt des Balletts steht eine Lady, von der man meint, sie müsste glücklich sein – sie ist wohlhabend, schön und viele Männer begehren sie. Doch sie lehnt die reichen, aber oberflächlichen Verehrer ab und ist so traurig und unglücklich, dass sie ihr Gesicht nicht zeigen mag und es hinter einer Maske verbirgt. Als sie dem armen, aber lebensfrohen und das einfache Leben genießenden Clown begegnet, findet auch die Lady ihren Weg zum Glück. Das zweite Ballett *Gaîté Parisienne* von Maurice Béjart, das ebenfalls in den Workshops intensiv aufgegriffen wurde, handelt von Bim, einem Jungen, dessen Traum es ist, Tänzer zu werden. Er geht nach Paris und flüchtet sich dort vor seiner strengen Ballettlehrerin, der resoluten Madame, in allerhand abenteuerliche Träume und Phantasien.

In Bezug gesetzt zu den jeweils aktuellen Konflikten und Herausforderungen in den Schulklassen, wurden die Handlungen der beiden Stücke für das persön-

liche Leben der Kinder relevant und greifbar. Die Problematik von »äußerem Schein und innerem Sein« im Hinblick auf die Maskerade der Lady, die ihr wahres Wesen nicht in der Öffentlichkeit zeigen will, und die Außenseiterrolle der Clowns, die nicht so recht zur übrigen Gesellschaft passen wollen, aber in dem Stück füreinander sorgen und aufeinander achten, ermöglichte den Kindern unmittelbare Anknüpfungspunkte im Hinblick auf ihre alltägliche Lebenswelt, die Klassengemeinschaft und das Miteinander in der Schule.

Auch durch die Auseinandersetzung mit der Geschichte von Bim, der schließlich erkennt, wie wertvoll seine strenge Lehrerin für sein Leben war, und durch die in *Gaîté Parisienne* behandelte Differenz zwischen Traum, Spaß, der Leichtigkeit der Jugend und den Anforderungen von Schule und Ausbildung, nahmen die Kinder viel für ihr eigenes Leben mit und erkannten, dass man diszipliniert sein und hart arbeiten muss, um etwas zu erreichen.

Nicole Loesaus studierte Literaturwissenschaften und Lehr-, Lern- und Trainingspsychologie und absolvierte berufsbegleitend das Kontaktstudium Kulturmanagement an der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg. Seit 2007 ist sie beim Stuttgarter Ballett tätig. Seit der Spielzeit 2014/15 leitet sie den Bereich Stuttgarter Ballett JUNG.





SCHAUSPIEL STUTTGART

Projekt zu Peer Gynt
Schauspiel 2014/15



STUTTGARTER BALLETT

Projekt zu The Lady and the Fool/Gaîté Parisienne
Spielzeit 2011/12

Die eigene Identität im Spiel (er)finden

La Línea oder Der Traum vom besseren Leben

Nach wahren Begebenheiten ist Ann Jaramillos Jugendbuch *La Línea oder Der Traum vom besseren Leben* entstanden – und daraus 2009 die Inszenierung von Catja Baumann am Schauspiel Stuttgart. »La línea« wird die Grenze zwischen Mexiko und den USA genannt. Das Buch erzählt die Geschichte der Geschwister Miguel und Elena, die sich ohne Papiere auf den Weg in den Norden machen, ihren Eltern hinterher.

Für das IMPULS-Projekt war das Stück Anlass, sich mit der Flüchtlingsthematik auseinanderzusetzen. So haben sich die 6., 7. und 8. Klassen von Haupt- und Förderschulen durch Fotos und Kurzfilme mit den Lebensbedingungen in Lateinamerika beschäftigt. Sie haben Zeitungsartikel und Berichte von Kindern auf der Flucht gelesen, sich über die EU-Grenzpolitik informiert oder auf Landkarten Fluchtwege mit möglichen Erlebnissen und Gefahren gezeichnet.

Auch mit persönlichen Erfahrungen haben sich die Klassen auseinandergesetzt. Einige der Eltern hatten selbst Fluchterlebnisse: aus dem Kosovo, aus der Türkei oder aus Armenien kommend. Die Jugendlichen haben sie gefragt, warum und wie sie nach Deutschland gekommen sind, was sie unterwegs erlebt haben und ob ihre Erwartungen hier erfüllt wurden. Und sie haben überlegt, was sie selbst mitnehmen würden, wenn sie flüchten müssten: »Ich packe meinen Koffer ...«

Anknüpfungspunkte an das eigene Leben gab es natürlich auch bei den Träumen. Viele Jugendliche haben mit schwierigen Umständen zu kämpfen. Was ist für sie »das bessere Leben«? Ein eigenes Haus haben, eine Familie, Fußballstar werden, reich sein, ein Pferd besitzen oder einen Porsche Cayenne, einmal um die ganze Welt reisen ... Texte und Bilder von Träumen sind entstanden, die nicht weit weg sind von Miguels Traum in der Geschichte. »Ich möchte nach Miami, dort eine Villa bauen und ein Cabrio fahren und berühmt sein. Meine ganze Familie zum Grillen einladen, in die Disco gehen, einen guten Job kriegen – zum Beispiel Häuser verkaufen.«

Nicht zuletzt hat sich das IMPULS-Projekt auch mit den Spielweisen der Inszenierung beschäftigt: Körperhaltung, Bewegungsart und Redeweise verschiedener Charaktere aus dem Stück wurden ebenso ausprobiert wie Begeg-

nungen zwischen diesen Figuren. Es wurde dabei gegenseitig beschrieben, welche Beziehung sich wie zeigt; auch: welches Machtverhältnis. Die Jugendlichen haben verschiedene Darstellungsformen für Abschied, Aufbruch und für die Reise gefunden. Den Wechsel zwischen abgeschlossenen Szenen und Publikumsansprache, wie er in der Inszenierung vorkam, haben sie aufgegriffen und damit experimentiert. In den gemeinsamen Theaterübungen konnten die Jugendlichen so nach und nach anfangs bestehende Vorbehalte und persönliche Grenzen überwinden. Miguel und Elena hatten es mit der Überwindung ihrer Grenze – la línea – auch nicht leichter.

Die Schneekönigin

2011 und 2012 haben sich jeweils fünf 2. und 3. Klassen im Rahmen des IMPULS-Projekts mit der Inszenierung *Die Schneekönigin* am Schauspiel Stuttgart beschäftigt. Sie haben sich mit den Themen des Märchens wie Freundschaft und Egoismus, Angst und Mut auseinandergesetzt und auch mit dem Wunsch berühmt zu sein, der in Hasko Webers Inszenierung eine große Rolle spielte. Dabei wurde mit Stimme und Bewegung genauso experimentiert wie mit Handpuppen und Musikinstrumenten – schließlich spielte auch in der Inszenierung auf der Bühne eine Live-Band und trat ein Breakdancer auf.

»Ist die Königin böse oder lieb?«, »Gibt es die Scherben in echt?« – so gespannt im ersten Workshop alle zuhörten, als der Anfang des Märchens erzählt wurde, so durcheinander ging es, als die Kinder sich danach ausgedacht haben, wie es weitergehen könnte. Was tut Kay bei der Schneekönigin? Welche Abenteuer erlebt Gerda auf ihrer Suche? Indem die Kinder sich gegenseitig erzählten, fanden sie heraus, worauf es bei gutem Erzählen ankommt. Im nächsten Workshop versuchten sie, die Figuren aus dem Märchen auf der Bühne darzustellen: Sind Kay und Gerda fröhlich, wütend, genervt, schüchtern, enttäuscht, verzweifelt? Und vor allem: Wie zeigt man das? Ein paar Wochen später wurden dann ganze Freundschaftsszenen analog zum Märchen erfunden: »Ihr spielt zusammen wie immer, plötzlich passiert etwas Ungewöhnliches« oder »Deine Freundin oder dein Freund ist in Gefahr und du versuchst, ihr oder ihm zu helfen.«

Die Kinder haben so nach und nach gelernt, was ein Auftritt ist, wie man eine Figur darstellen kann und was zu einer Szene dazugehört. Und vor allem: dass es nie ein Richtig und Falsch beim Theater gibt, sondern immer viele Möglichkeiten. Diese auszuprobieren, darauf konnte das Projekt den Klassen Lust machen.

Für die meisten Kinder war es das erste Mal, dass sie Theater spielten und

sehr viele kannten auch das Märchen *Die Schneekönigin* zuvor nicht. Umso freier aber waren sie im Erfinden und hatten großen Spaß dabei, in einer Gruppenimprovisation Winterabenteuer zu erleben, in einen magischen Spiegel zu schauen und sich dadurch zu verwandeln, mit Märchenmotiven zu experimentieren oder über Freundschaft nachzudenken. Natürlich haben sie sich auch wie Gerda auf die Suche nach Kay gemacht: Bloß die Menschen, Figuren und Abenteuer, die ihre Gerdas dabei erlebten, waren andere als im Märchen und auch andere als in der Bühnenfassung des Schauspiels.

Qualitätskontrolle

In der Produktion *Qualitätskontrolle* des Regiekollektivs Rimini Protokoll am Schauspiel Stuttgart erzählte 2013 eine querschnittsgelähmte Darstellerin aus ihrer Biografie und von ihrem Alltag mit der Behinderung. Eine Parallele zwischen den IMPULS-Projekten und dieser Form dokumentarischen Theaters war von Beginn an deutlich: Auch bei Rimini Protokoll stehen nie professionelle SchauspielerInnen auf der Bühne, sondern »ExpertInnen des Alltags« – mit ihren eigenen Themen und Geschichten. Anders als sonst gab es in den vier IMPULS-Projekten zu dieser Inszenierung daher weder Figuren darzustellen noch Situationen zu erfinden, keine Übungen zur Szenendramaturgie oder zu verschiedenen Spielweisen. Auch die Themen der Produktion *Qualitätskontrolle* waren nicht Vorbild für IMPULS. Stattdessen haben die beteiligte Kooperationsklasse, die BVJ-, VAB- und BEJ-Klasse sich je einen eigenen Gegenstand gesucht, zu dem sie dann selbst mit ähnlichen Methoden wie das Regiekollektiv gearbeitet haben. Mit diesen Themen machten sie sich auf den Weg nach Rimini: Heimat und Flucht, Liebe, Gefängnis oder Erwachsenwerden.

Ich höre Musik mit meinem Handy, ich spiele Spiele mit meinem Handy, ich mache Bilder mit meinem Handy; ich lade Fotos runter, ich mache Fotos, ich tausche Fotos mit meinem Handy; ich geh ins Bett mit meinem Handy, ich gehe baden mit meinem Handy, ich mache einfach alles mit meinem Handy. Ich will ein neues Handy, aber das hier geht nicht kaputt. Ich hab 224 Fotos von Freunden auf meinem Handy. Ich geh' in die Disko und ich geh' einkaufen mit meinem Handy. Mein Handy ist mein bester Freund.
(aus der IMPULS-Präsentation *CHILLEN 2.0* über das Erwachsenwerden)

Die Schülerinnen und Schüler haben eigene Texte geschrieben, Fotos und Videoaufnahmen gemacht, Performanceideen entwickelt, persönliche Geschichten erzählt, Orte und Einrichtungen besucht, recherchiert und Interviews geführt. Die eigenen Gedanken und Anknüpfungspunkte an die Themen haben sich so mit Informationen und Perspektiven aus Treffen mit Asylbewerbern, einem Scheidungsanwalt, jungen Frauen in einer Wohneinrichtung für Obdachlose oder einem Justizvollzugsbeamten und einer Richterin verbunden.

Immer ging es bei dem Projekt direkt um die Lebenswirklichkeiten der Jugendlichen und um die Frage nach der eigenen Identität. Wo und was Heimat ist, war für eine Klasse zentral, deren Eltern fast alle aus anderen Ländern stammen. Obwohl die meisten SchülerInnen in Deutschland geboren sind, bedeutet Heimat für viele von ihnen ein Sehnsuchtsort woanders.

In einer anderen Klasse wurde Gefängnis deshalb zum Thema, weil einige Schüler damit schon in Berührung gekommen waren: durch die Haft von Freunden oder Familienmitgliedern oder sogar selbst als Gefangene. Sie haben sehr ehrlich von ihren Erfahrungen und Sichtweisen erzählt und dazu u. a. auch gerappt:

und der hass der sich in mir gesammelt hat
angeklagt und das alles nur weil der staat mich nicht mag
ab und zu hab ich scheiße gebaut und jetzt
wieso macht ihr so viel stress mann die jugend die ist verletzt
in ihrer ehre wer fühlt sich noch sicher in diesem krieg
zwischen knast und der justiz verpisst euch ihr seid nur link
auf der bühne seht ihr heute infos über knast
das hier ist nur ein projekt und kein teil von meiner angst
(aus der IMPULS-Präsentation *Moralschaden* über das Thema Haft)

Durch die dokumentarische Arbeitsweise in diesem IMPULS-Projekt entwickelte sich eine besondere Verbindung zwischen der eigenen Realität und dem Theaterspiel, ein selbst angeleitetes szenisches Lernen: Theater als Forschungsmethode.

Jule Koch, Theaterpädagogin und Theaterwissenschaftlerin. Von 2009 bis 2013 leitete sie die IMPULS-Projekte des Schauspiel Stuttgart. Seit der Spielzeit 2013/14 ist sie für die Theaterpädagogik und Vermittlungsarbeit des Schauspiel Stuttgart insgesamt verantwortlich.

Moralschaden

Expertenstimme zu IMPULS

»Wann waren Sie zum letzten Mal im Theater?« – »Wie jetzt? Na, in der Grundschule, Alder, aber an dem Tag war ich nicht da!«, antwortet der sechzehnjährige M. und zündet sich eine Zigarette an, die fünfte heute Morgen. (Verhaltens-)originelle SchülerInnen beschulen wir im Vorqualifizierungsjahr Arbeit-Beruf (VAB). Solche, die keinen Abschluss haben und die jetzt ihr letztes Pflichtschuljahr an einer beruflichen Schule verbringen (müssen). Eine Fundgrube: Aus berühmten Brennpunkthauptschulen verloren gegangen, von Privatschulen als unverdaulich wieder ausgespuckt, von Frontex übersehen, aus der (Vollzugs-)Anstalt als geheilt entlassen, als schwarzes Schaf der Familie markiert und ausradiert ... die Gründe für den Absturz sind pluraler noch, als es unser (post-)moderner Pluralitätsoptimismus erlaubt.

Neben denen möchten Sie im Theater (und überhaupt) nicht sitzen. Umgekehrt übrigens auch nicht. Aber das lässt sich nicht immer vermeiden.

Dank IMPULS.

Wir haben uns in der Spielzeit 2012/13 bereits zum zweiten Mal für IMPULS beworben. Schon drei Jahre zuvor waren wir dabei, mit nachhaltig positiver Wirkung. Die intensive Vorbereitungszeit durchzuhalten (alle haben es geschafft!), sich selbst auf einer Bühne zu spüren, zu entdecken, dass viel mehr drin ist als bisher vorstellbar, das war eine neue Erfahrung für unsere Jugendlichen. Damals waren viele junge Flüchtlinge aus den Krisenherden der Welt dabei, Afghanistan, Nordafrika. Die theaterpädagogische Arbeit an einer Liebesgeschichte geriet unversehens, aber niemals intendiert, zur Verarbeitung des eigenen (Flüchtlings-)Schicksals und brachte Gefühle auf die Bühne, die im Alltag zwischen Schule, Königstraße und Wohngruppe im Asylbewerberheim kaum Raum finden.

Jetzt also die diesjährige VAB-Klasse: zwölf Jungs, zwei Mädchen. Wir haben uns beworben und sind wieder dabei. Die Lehrerfreude weicht ein wenig der Skepsis. Dokumentarisches Theater – ganz hip im Stil von Rimimi Protokoll. Ist das nicht zu intellektuell für unsere Klientel? Der Knoten im Kopf der Lehrer löst sich mit der gemeinsamen Themenfindung. Die Klasse bringt es schnell auf den Punkt: Sie wollen über Haft arbeiten, Leben im Knast für Jugendliche. Mehrere SchülerInnen haben selbst Hafterfahrung. Für die (polizeilich) Unaufälligeren ist sie eher schillernd, diese (Halb-)Welt, von der sie sich zugleich

abgestoßen und angezogen fühlen. Und doch sind sie ganz nah dran: Familienmitglieder sind oder waren inhaftiert. Jeder hat zumindest einen Kumpel, der schon mal einsaß. Ein Schüler wird später auf der Bühne erzählen, wie er seinen Vater als kleiner Junge in Stammheim besucht hat und sich jedes Mal aufs Spielen mit ihm in der Besucherzelle gefreut hat. Wir einigen uns auf den Titel unseres Semidokustücks: *Moralschaden*.

Die SchülerInnen arbeiten konzentriert wie nie, schreiben Texte auf einem Niveau, das weit über dem liegt, was im normalen Unterricht »geht«, entwickeln Fragen für ihre Interviewpartner (Richterin, Strafvollzugsbeamte, Gefängnisbesucher). Und schließlich spielen sie sich selbst und schaffen es gerade durch das Spiel, eine Außensicht auf sich einzunehmen. Wir können jeden Freitag diszipliniert arbeiten, es geht vorwärts, viele Ideen finden Raum und ein Stück Theater entsteht: *Moralschaden* lautet der Titel des Stücks – und in ihm spiegelt sich die Lebens(halb)welt unserer SchülerInnen.

Das Schuljahr im VAB nutzen wir, um die SchülerInnen zum Hauptschulabschluss zu führen. Vor allem aber wollen wir ihnen ihre Würde aufzeigen, die sie als junge Menschen haben. Wir wollen ihnen Raum geben für die Erfahrung, selbstwirksam zu sein.

Vielleicht ist das das Größte, was für unsere SchülerInnen bei IMPULS passiert ist: Sie sind stolz auf das, was sie miteinander erarbeitet haben! Und die Eltern sind stolz, auch der Vater, der damals von seinem Sohn im Knast besucht wurde und sehr, sehr glücklich bei der Aufführung im Publikum sitzt. Und wir Lehrer sind stolz – es sind wunderbare junge Menschen, die da auf der Bühne stehen, voller Würde.

Das ist etwas ganz Großes.

Dr. Jörn Hauf, Theologe und Lehrer. Mit BVJ- und VAB-Klassen der Robert-Mayer-Schule nahm er in den Jahren 2009/10 sowie 2012/13 als projektverantwortlicher Lehrer an IMPULS-Projekten teil.



SCHAUSPIEL STUTTGART
Projekt zu Peer Gynt
Spielzeit 2014/15

IMPULS – eine Erfolgsgeschichte in Zahlen und Fakten

IMPULS – das ist auch eine Erfolgsgeschichte in Zahlen und Fakten, deren einzelne Projekte in den Tabellen auf den folgenden Seiten – geordnet nach den einzelnen Sparten der Staatstheater Stuttgart – genauer aufgeschlüsselt werden.

Auch wenn es nicht möglich ist, die Effekte der IMPULS-Projekte auf die Gruppendynamik in den Klassen und die individuelle Wirkung dieser Arbeit auf einzelne Schülerinnen und Schüler zu quantifizieren – denn in welcher Einheit soll man das gesteigerte Selbstvertrauen eines vierzehnjährigen Mädchens oder die gewachsene Lebensfreude eines achtjährigen Jungen messen? – so sind es dennoch Zahlen, die beeindrucken.

In den zehn Jahren, die zwischen dem ersten IMPULS-Projekt *Erwin, das Naturtalent* in der Spielzeit 2005/06 und den diversen Projekten der drei Sparten, die bis zur Spielzeit 2014/15 vergangen sind, haben insgesamt 3 477 Kinder und Jugendliche aus 181 Klassen an IMPULS teilgenommen.

Von der Gesamtanzahl der Kinder und Jugendlichen, die teilgenommen haben, entfallen 1 334 Schülerinnen und Schüler aus 69 Klassen auf die Junge Oper Stuttgart, 515 Schülerinnen und Schüler aus 27 Klassen auf das Stuttgarter Ballett und 1 628 Schülerinnen und Schüler aus 85 Klassen auf das Schauspiel Stuttgart.

DATEN UND FAKTEN JUNGE OPER STUTTGART

Stücktitel Komponist/Regie	Schule, Ort	Schulform
Spielzeit 2005/06		
<i>Erwin, das Naturtalent</i> von Mike Svoboda (Regie: Patrick Schimanski)	Schule im Park, Ostfildern	Grundschule
	Carl-Benz-Schule, Stuttgart-Bad Cannstatt	Grundschule
Spielzeit 2006/07		
<i>Die Reise zum Mond</i> Familienoper von Jacques Offenbach (Regie: Aurelia Eggers)	Pragschule, Stuttgart	Grundschule
	Altenburgschule, Stuttgart-Bad Cannstatt	Grund- und Hauptschule mit Werkrealschule (seit 2014 Gemeinschaftsschule)
<i>Träumer</i> von Matthias Heep (Regie: Rafael Sanchez)	Friedensschule, Stuttgart	Hauptschule
	Grund- und Werkrealschule Goldberg, Sindelfingen	Grund- und Werkrealschule
Spielzeit 2007/08		
<i>Die Grille</i> von Richard Ayres (Regie: Antonia Brix)	Lecherhainschule, Stuttgart	Grund- und Werkrealschule
	Römerschule, Stuttgart	Grundschule
<i>Zaide</i> von W.A. Mozart (Regie: Florentine Klepper)	Friedensschule, Stuttgart	Hauptschule mit Werkrealschule
	Altenburgschule, Stuttgart-Bad Cannstatt	Grund- und Hauptschule mit Werkrealschule (seit 2014 Gemeinschaftsschule)
	Adalbert Stifter-Schule, Esslingen	Werkrealschule
Spielzeit 2008/09		
<i>Orpheus und Eurydike</i> von Christoph Willibald Gluck (Regie und Choreographie: Christian Spuck) Koproduktion von Staatsoper Stuttgart und Stuttgarter Ballett	Rosensteinschule, Stuttgart	Grund- und Werkrealschule
	Marquardschule, Plochingen	Förderschule (Lernen)
	Filderschule Degerloch, Stuttgart	Grund- und Werkrealschule (seit 2015 Grundschule)
	Lindachschule GHS Stetten, Leinfelden-Echterdingen	Grund- und Hauptschule
<i>Sigurd der Drachentöter</i> von Andy Pape (Regie: Marco Štorman)	Teckschule, Dettingen	Grund- und Werkrealschule
	Uhlandschule, Stuttgart-Zuffenhausen	Grund- und Werkrealschule
	Steinbergerschule, Stuttgart-Hedelfingen	Grund- und Werkrealschule
Spielzeit 2009/10		
<i>Der unsichtbare Vater</i> von Juliane Klein (Regie: Johannes Rieder)	Uhlandschule, Stuttgart-Zuffenhausen	Grund- und Werkrealschule
	Albert-Schweitzer-Schule, Herrenberg	Förderschule (Lernen)
	Helene-Fernau-Horn-Schule, Stuttgart-Freiberg	Sonderpädagogisches Bildungs- und Beratungszentrum (Sprache)
	Grund- und Hauptschule mit Werkrealschule Gablenberg, Stuttgart	Grund- und Hauptschule mit Werkrealschule
<i>Gegen die Wand</i> von Ludger Vollmer (Regie: Neco Çelik)	Hauptschule mit Werkrealschule am Klostergarten, Sindelfingen	Hauptschule mit Werkrealschule
	Keplerschule, Schorndorf	Grund- und Hauptschule mit Werkrealschule (seit 2014 Gemeinschaftsschule)
	Grund- und Werkrealschule, Wäldenbronn (seit 2012 Seewiesenschule, Esslingen)	Grund- und Werkrealschule (seit 2012 Gemeinschaftsschule mit Primarstufe)

Klassenstufe	Schul- klassen	Anzahl Schüler	Projektverantwortliche / Schule	Projektverantwortliche / Staatstheater
3/4	1	-	-	Johannes Fuchs, Cecilia Zacconi (MusiktheaterpädagogInnen)
3/4	1	-	-	
3	2	55	Frau Bogner, Frau Finkbeiner (Lehrerinnen)	Michael Aures (Schlagzeuger, Musikpädagoge), Ursula Gessat (Musiktheaterpädagogin), Jörg Meder (Viola da gamba, Musiktheaterpädagoge), Barbara Tacchini (Dramaturgin, Regisseurin)
3	3	71	Frau Mertins, Frau Paul, Frau Walter (Lehrerinnen)	
8	2	44	Rosy Freyd (Schulleiterin)	Michael Aures (Schlagzeuger, Musikpädagoge), Ursula Gessat (Musiktheaterpädagogin), Jörg Meder (Viola da gamba, Musiktheaterpädagoge), Barbara Tacchini (Dramaturgin, Regisseurin)
8	2	48	Diemut Rebmann (Schulleiterin)	
2	1	20	Herr Peter (Konrektor)	Michael Aures (Schlagzeuger, Musikpädagoge), Ursula Gessat (Musiktheaterpädagogin), Kathrina Hülsmann (Musiktheaterpädagogin), Barbara Tacchini (Dramaturgin, Regisseurin)
3	2	38		
2	1	20	Ulrich Groß (Schulleiter)	
3	1	22		
7	1	17	Frau Dittrich (Lehrerin)	Michael Aures (Schlagzeuger, Musikpädagoge), Ursula Gessat (Musiktheaterpädagogin), Jörg Meder (Viola da gamba, Musiktheaterpädagoge), Martin Meissner (Schauspieler, Theaterpädagoge), Barbara Tacchini (Dramaturgin, Regisseurin), Gabriele Vöhringer (Szenografin), Mitarbeiter des Landesmedienzentrums
8	1	24	Frau Kretschmann (Lehrerin)	
8	1	17	Sven Kraft (Lehrer)	
8	1	24	Inge Keller (Lehrerin)	
7	1	22	Beate Sannwald (Lehrerin)	
8	1	16	Mirjam Eickholt (Lehrerin)	Michael Aures (Schlagzeuger, Musikpädagoge), Ursula Gessat (Musiktheaterpädagogin), Anka Hirsch (Cello, Klavier, Komposition), Sylvia Lösche (Musiktheaterpädagogin), Sonia Santiago (Tanzpädagogin)
8	1	11	Marc Bondroit (Lehrer)	
8	1	16	Hans-Dieter Voigtländer (Lehrer)	
8	1	15	Anja Grüner (Lehrerin)	
6	1	28	Marita Mayer (Schulleiterin)	Michael Aures (Schlagzeuger, Musikpädagoge), Kathrin Barthels (Musiktheaterpädagogin), Ursula Gessat (Musiktheaterpädagogin), Sylvia Lösche (Musiktheaterpädagogin), Barbara Tacchini (Dramaturgin, Regisseurin)
5	2	38	Walter Schmid, Julia Schmitt (LehrerInnen)	
7	1	21	Susanne Bauer-Baehr (Lehrerin)	
4	2	35	Verena Griesmaier, Nora Heinzelmann (Lehrerinnen)	Michael Aures (Schlagzeuger, Musikpädagoge), Judith Dröge (Posaune, Assistenz), Dieter Kraus (Saxophonist), Larissa Raumann (Kontrabass, Elementare Musikerzieherin), Johannes Rieder (Musiktheaterpädagoge), Tamara Schmidt (Musiktheaterpädagogin)
5	1	11	Katharina Rank, Gabriele Schubert (Lehrerinnen)	
3	1	12	Elisabeth Heß (Lehrerin)	
3	1	11	Christine Materna (Lehrerin)	
3	1	29	Rebecca Voth (Lehrerin)	
8	1	19	-	Hans Fickelscher (Schlagzeuger), Anka Hirsch (Cello, Klavier, Komposition), Jörg Meder (Viola da gamba, Musiktheaterpädagoge), Johannes Rieder (Musiktheaterpädagoge), Tamara Schmidt (Musiktheaterpädagogin), Adrian Turner (Tanz)
8	2	40	Frau Alten, Herr Ziegler (LehrerInnen)	
8	1	20		
8	1	24	-	

DATEN UND FAKTEN JUNGE OPER STUTTGART

Stücktitel Komponist/Regie	Schule, Ort	Schulform
Spielzeit 2010/11		
<i>Pinocchio</i> Abenteuer von Jonathan Dove (Regie: Markus Bothe)	Silcherschule, Stuttgart	Grundschule
	Wolfbuschschule, Stuttgart	Grund- und Werkrealschule
<i>Die Ballade von Garuma</i> von Guus Ponsioen (Regie: Marco Storman) Koproduktion von Junge Oper Stuttgart und Schauspiel Stuttgart	Wilhemschule, Stuttgart-Wangen	Grund- und Werkrealschule
	Lerchenäckerschule, Esslingen	Grund- und Werkrealschule
	Eichholzschule, Sindelfingen	Grund- und Werkrealschule (seit 2012 Gemeinschaftsschule)
Spielzeit 2011/12		
<i>Gegen die Wand</i> von Ludger Vollmer (Regie: Neco Çelik)	Wilhemschule, Stuttgart-Wangen	Grund- und Werkrealschule
	Uhlandschule, Stuttgart-Zuffenhausen	Grund- und Werkrealschule
	Riedseeschule, Stuttgart-Möhringen	Grund- und Werkrealschule
<i>Die Taktik</i> von Jennifer Walshe (Regie: Jennifer Walshe)	GHS, Grötzingen	Grund- und Hauptschule mit Werkrealschule
Spielzeit 2012/13		
<i>Die Zauberflöte</i> von W. A. Mozart (Regie: Peter Konwitschny)	Hohensteinschule, Stuttgart- Zuffenhausen	Grund-, Haupt- und Werkrealschule
<i>Der Josa mit der Zauberfiedel</i> von Janosch, div. Komponisten (Szenische Realisation: Koen Bollen)	Fasanenhofschule, Stuttgart	GHWS Grund- und Hauptschule mit Werkrealschule
<i>Momo</i> von Matthias Heep (Regie: Barbara Tacchini)	Österfeldschule, Stuttgart	Grundschule
Spielzeit 2013/14		
<i>Peter Pan</i> von Richard Ayres (Regie: Frank Hilbrich)	Schule im Sand, Bietigheim-Bissingen	Grund- und Werkrealschule (seit 2015 Gemeinschaftsschule)
<i>Orpheus und Eurydike</i> von Christoph Willibald Gluck (Regie und Choreographie: Christian Spuck) Koproduktion von Oper Stuttgart und Stuttgarter Ballett	Justinus-Kerner-Schule, Ludwigsburg	Werkrealschule
	Pestalozzischule, Stuttgart-Vaihingen Rohr	Werkrealschule
Spielzeit 2014/15		
<i>Nixe</i> von Antonin Dvořák / Alexandra Holtsch (Regie: Barbara Tacchini)	Albert-Schweitzer-Schule, Herrenberg	Förderschule (Lernen)
	Betty-Hirsch-Schule, Stuttgart	Grund-, Werkreal- und Förderschule
<i>Into the Little Hill</i> von George Benjamin (Regie: Jenke Nordalm)	Schule auf dem Laiern, Kirchheim am Neckar	Gemeinschaftsschule

Klassenstufe	Schul- klassen	Anzahl Schüler	Projektverantwortliche / Schule	Projektverantwortliche / Staatstheater
3	2	50	Beate Dänkel, Dorothea Maar (Lehrerinnen)	Michael Aures (Schlagzeuger, Musikpädagoge), Kolja Buhlmann (Musiktheaterpädagoge), Sylvie Gabor (Musiktheaterpädagogin), Larissa Raumann (Kontrabass, Elementare Musikerzieherin), Christoph Sökler (Musiktheaterpädagoge)
4	3	75	Tanja Czisch (Lehrerin)	
7	1	20	Svenja Frank (Lehrerin), Thilo Habermann (Schulleiter)	Hans Fickelscher (Schlagzeuger), Marie-Andrée Joergen (Musikerin), Jule Koch (Theaterpädagogin), Christoph Sökler (Musiktheaterpädagoge)
7	1	25	Christel Anschütz (Lehrerin)	
6	1	25	Sandra Gilberg, Christiane Schöllhorn (Lehrerinnen)	
7	1	25	Barbara Karremann (Lehrerin), Barbara Knöbl (Schulleiterin)	
7	1	17	–	Hans Fickelscher (Schlagzeuger), Selatin Kara (Choreograph, Tänzer)
8	1	22		
8	1	16		
7	1	14	Ulrike Aichinger, Birgitt Andersen, Ellen Huttenlocher (Lehrerinnen)	Jule Koch (Theaterpädagogin), Anna Schmidt- Oehm (DJ), Christoph Sökler (Musiktheaterpäda- goge, Sänger)
8	1	13		
8	2	30	Ludwig Bierbaum (Schulleiter), Uta Horeld (Lehrerin)	Andreas Noack (Flötist), Christoph Sökler (Musik- theaterpädagoge)
6	2	18	Ines Haier (Lehrerin)	Friederike Luz (Musiktheaterpädagogin), Bernhard Schleiß (Klarinettist)
4	3	65	Britta Gutowski, Rita Haas, Stefanie Huber (Lehrerinnen)	Michael Aures (Schlagzeuger, Musikpädagoge), Sonja Doerbeck (Theaterpädagogin), Maïke Fleischer (Jahrespraktikantin Junge Oper)
6	2	39	Frau Berger, Frau Heinrichs (Lehrerinnen)	Michael Aures (Schlagzeuger, Musikpädagoge), Sonja Doerbeck (Theaterpädagogin)
7	1	25	Jasmin Christ, Sylvie Holmes (Lehrerinnen)	Michael Aures (Schlagzeuger, Musikpädagoge), Sonia Santiago (Tänzerin, Tanzpädagogin), Christoph Sökler (Musiktheaterpädagoge)
8	1	29	Claudia Endert, Katja Popp-Rebmann (Lehrerinnen)	Michael Aures (Schlagzeuger, Musikpädagoge), Sonia Santiago (Tänzerin, Tanzpädagogin), Christoph Sökler (Musiktheaterpädagoge)
6	2	20	Burgel Frank, Nicole Kienzler (Lehrerinnen)	Michael Aures (Schlagzeuger, Musikpädagoge), Sonja Doerbeck (Theaterpädagogin)
Abschluss- klasse	1	8	Susanne Frimmel, Klaus-Dieter Schweizer (LehrerInnen)	Michael Aures (Schlagzeuger, Musikpädagoge), Sonja Doerbeck (Theaterpädagogin)
8	1	30	Brigitte Ewald, Julia Schröer (Lehrerinnen)	Michael Aures (Schlagzeuger, Musikpädagoge), Sonja Doerbeck (Theaterpädagogin)
	69	1334		

DATEN UND FAKTEN STUTTGARTER BALLETT

Stücktitel Choreograph	Schule, Ort	Schulform
Spielzeit 2007/08		
Rahmen in Bewegung (Pilotprojekt)	Carl-Benz-Schule, Stuttgart-Bad Cannstatt	Grundschule
Spielzeit 2008/09		
<i>Orpheus und Eurydike</i> von Christoph Willibald Gluck (Regie und Choreographie: Christian Spuck) Koproduktion von Oper Stuttgart und Stuttgarter Ballett	Rosensteinschule, Stuttgart	Grund- und Werkrealschule
	Marquardtschule, Plochingen	Förderschule (Lernen)
	Filderschule Degerloch, Stuttgart	Grund- und Werkrealschule (seit 2015 Grundschule)
	Lindachschule GHS Stetten, Leinfelden-Echterdingen	Grund- und Hauptschule
Spielzeit 2009/10		
<i>Romeo und Julia</i> von John Cranko	Hauptschule mit Werkrealschule am Klostergarten, Sindelfingen	Hauptschule mit Werkrealschule
Spielzeit 2010/11		
<i>Leonce und Lena</i> von Christian Spuck	Helene-Fernau-Horn-Schule, Freiberg	Sonderpädagogisches Bildungs- und Beratungszentrum (Sprache)
<i>Die Kameliendame</i> von John Neumeier	Raitelsbergschule, Stuttgart	Grund- und Hauptschule (seit 2014 Grundschule)
<i>Leonce und Lena</i> von Christian Spuck	Lerchenäckerschule, Esslingen	Grund- und Werkrealschule
<i>Die Kameliendame</i> von John Neumeier	Grund- und Werkrealschule Wälden- bronn (seit 2012 Seewiesenschule), Esslingen	Grund- und Werkrealschule (seit 2012 Gemeinschaftsschule mit Primarstufe)
Spielzeit 2011/12		
<i>Schwanensee</i> von John Cranko	Rosensteinschule, Stuttgart	Grund- und Werkrealschule
<i>Ballettabend: The Lady and the Fool / Gaité Parisienne</i> von John Cranko / Maurice Béjart	Lerchenrainschule, Stuttgart	Grund- und Werkrealschule
Spielzeit 2012/13		
<i>Don Quijote</i> von Maximiliano Guerra	Lerchenrainschule, Stuttgart	Grund- und Werkrealschule
<i>Krabat</i> von Demis Volpi	Lehenbachschule, Winterbach	Grund- und Werkrealschule (seit 2014 Gemeinschaftsschule)
Spielzeit 2013/14		
<i>Krabat</i> von Demis Volpi	Lehenbachschule, Winterbach	Grund- und Werkrealschule (seit 2014 Gemeinschaftsschule)
<i>Giselle</i> nach Jean Coralli, Jules Perrot, Marius Petipa	Schule im Sand, Bietigheim-Bissingen	Grund- und Werkrealschule (seit 2015 Gemeinschaftsschule)
<i>Giselle</i> nach Jean Coralli, Jules Perrot, Marius Petipa	August-Lämmle-Schule, Leonberg	Grund- und Werkrealschule (seit 2014 Gemeinschaftsschule)
Spielzeit 2014/15		
<i>Leonce und Lena</i> von Christian Spuck	Johannes-Wagner-Schule, Nürtingen	Staatl. Sonderpädagogisches Bildungs- und Beratungszentrum mit Internat mit den Förderschwerpunkten Hören und Sprache
<i>Ballettabend Strawinsky Heute</i> (Choreographien von Sidi Larbi Cherkaoui, Marco Goecke und Demis Volpi)	Johann-Bruecker Real- und Werkrealschule, Schönaich	Real- und Werkrealschule
<i>Initialen R.B.M.E.</i> von John Cranko	Schule im Sand, Bietigheim-Bissingen	Grund- und Werkrealschule (seit 2015 Gemeinschaftsschule)

Klassenstufe	Schul- klassen	Anzahl Schüler	Projektverantwortliche / Schule	Projektverantwortliche / Staatstheater
4	3	80	Fabian Funcke, Silke Holdenried, Nicole Ringelhan (LehrerInnen)	Hilke Rath (Ballettpädagogin John Cranko Schule)
8	1	16	Mirjam Eickholt (Lehrerin)	Michael Aures (Schlagzeuger, Musikpädagoge), Ursula Gessat (Musiktheaterpädagogin), Anka Hirsch (Cello, Klavier, Komposition), Sylvia Lösche (Musiktheaterpädagogin), Sonia Santiago (Tanzpädagogin)
8	1	11	Marc Bondroit (Lehrer)	
8	1	16	Hans-Dieter Voigtländer (Lehrer)	
8	1	15	Anja Grüner (Lehrerin)	
7	2	43	Thomas Grünwald (Schulsozialarbeiter)	Marieke Lieber (Tanzpädagogin), Arsenij Lifschitz (Ballett- und Capoeiralehrer)
5	1	11	Gabriele Schlüter-Patino (Lehrerin)	Marieke Lieber (Tanzpädagogin), Adrian Turner (Tanzpädagoge)
8	1	26	Katrin Schmid (Lehrerin)	
6	1	26	Sylvia Weining (Lehrerin)	
9	1	19	Ralf Weinert (Lehrer)	
6	1	17	Anne Schazmann (Lehrerin)	Marieke Lieber (Tanzpädagogin), Adrian Turner (Tanzpädagoge)
4	2	32	Dr. Maria Dukart, Julia Koch, Monika Wagner-Kutinová (Lehrerinnen)	
6	2	30	Sofija Durakovic, Wolfgang Dworschak, Sonja Goebel, Melanie Maisch, Jasmin Peuker, Monika Wagner-Kutinová (LehrerInnen)	Marieke Lieber (Tanzpädagogin), Adrian Turner (Tanzpädagoge)
7	2	45	Helmut Hinderer, Holm Kranz (Lehrer)	
7	2	38	Matthias Luckert (Lehrer)	Marieke Lieber (Tanzpädagogin), Adrian Turner (Tanzpädagoge)
8	1	25	Patric Siber (Lehrer)	
Internationale Vorbereitungs- klasse	1	18	Anja Bauersachs (Lehrerin), Sandra Tauer (Teach First Fellow)	
F-H1, Alter von 10 - 13 Jahren	1	12	Barbara Buri, Susanne Mangold-Zimmer (Lehrerinnen)	Marieke Lieber (Tanzpädagogin), Adrian Turner (Tanzpädagoge)
8	1	27	Renate Wolf (Lehrerin)	
Jahrgangs- übergreifende Kleinklasse	1	8	Sabrina Kaiser (Lehrerin)	
	27	515		

DATEN UND FAKTEN SCHAUSPIEL STUTTGART

Stücktitel Autor/Regie	Schule, Ort	Schulform
Spielzeit 2006/07 (Pilotprojekt)		
<i>Tintenherz</i> von Cornelia Funke, (Regie: Irmgard Lange)	Carl-Benz-Schule, Stuttgart-Bad Cannstatt	Grundschule
Spielzeit 2007/08		
<i>Tintenherz</i> von Cornelia Funke, (Regie: Irmgard Lange)	Hohensteinschule, Stuttgart-Zuffenhausen	Grund-, Haupt- und Werkrealschule
	Rosenschule, Stuttgart-Zuffenhausen	Grundschule
	Altenburgschule, Stuttgart-Bad Cannstatt	Grund- und Hauptschule mit Werkrealschule (seit 2014 Gemeinschaftsschule)
	Burgschule Plochingen	Grund- und Hauptschule mit Werkrealschule
<i>The Kids are alright</i> von Juliane Kann (Regie: Seraina Maria Sievi)	Burgschule Esslingen (seit 2010 Katharinenschule Esslingen)	Grund- und Hauptschule mit Werkrealschule (seit 2015 Gemeinschaftsschule)
	Burgschule Plochingen	Grund- und Hauptschule mit Werkrealschule
Spielzeit 2008/09		
<i>Unterm hohen Himmel: Parzifal</i> von Katrin Lange nach Motiven des Romans von Wolfram von Eschenbach (Regie: André Rößler)	Grund- und Hauptschule Stammheim, Stuttgart-Stammheim	Grund- und Hauptschule
	Burgschule Plochingen	Grund- und Hauptschule mit Werkrealschule
	Rappachschule, Stuttgart-Giebel	Grund- und Hauptschule
	Altenburgschule, Stuttgart-Bad Cannstatt	Grund- und Hauptschule mit Werkrealschule (seit 2014 Gemeinschaftsschule)
<i>The Kids are alright</i> von Juliane Kann (Regie: Seraina Maria Sievi)	Burgschule Plochingen	Grund- und Hauptschule mit Werkrealschule
Spielzeit 2009/10		
<i>La Línea: Die Grenze oder der Traum vom besseren Leben</i> Jugendstück nach dem Roman von Ann Jaramillo (Regie: Catja Baumann)	Albert-Schweitzer-Schule, Herrenberg	Förderschule (Lernen)
	Schulzentrum Rudersberg	Verbundschule: Grund-, Haupt-, Real- und Förderschule
	Liebenauschule, Neckartaiflingen und Bodelschwingschule, Nürtingen	Grund- und Hauptschule mit Werkrealschule, Schule für Geistigbehinderte
	Raitelsbergerschule, Stuttgart	Grund- und Hauptschule (seit 2014 nur noch Grundschule)
<i>Unterm hohen Himmel: Parzifal</i> von Katrin Lange nach Motiven des Romans von Wolfram von Eschenbach (Regie: André Rößler)	Keplerschule, Schorndorf (seit 2014 Gemeinschaftsschule Rainbrunnen) und Fröbelschule, Schorndorf	Grund- und Hauptschule mit Werkrealschule (seit 2014 Gemeinschaftsschule), Schule für Geistigbehinderte
<i>Die Schöne und das Tier – Ein königliches Zaubermärchen</i> von Esther Filges und Martin Leutgeb frei nach einer Erzählung von Jeanne-Marie Leprince de Beaumont (Regie: Martin Leutgeb)	Rosensteinschule, Stuttgart	Grund- und Werkrealschule
Spielzeit 2010/11		
<i>Die Schöne und das Tier – Ein königliches Zaubermärchen</i> von Esther Filges und Martin Leutgeb frei nach einer Erzählung von Jeanne-Marie Leprince de Beaumont (Regie: Martin Leutgeb)	Mörikeschule, Leonberg	Grundschule
	Theodor-Heuglin-Schule, Hirschlanden-Schöckingen (seit 2013 Gemeinschaftsschule, Ditzingen) und Karl-Georg-Haldenwang-Schule, Leonberg	Grund- und Werkrealschule (seit 2013 Gemeinschaftsschule), Schule für Geistigbehinderte
	Blankensteinschule, Steinheim (Murr)	Grund- und Werkrealschule (seit 2015 mit Gemeinschaftsschule)
	Liebenauschule, Neckartaiflingen	Grund- und Hauptschule mit Werkrealschule
<i>Nachtblind</i> von Darja Stocker (Regie: Hasko Weber)	Robert-Mayer-Schule, Stuttgart	Berufliche Schule (Gewerbliche Schule für Installations- und Metallbautechnik)
	Mildred-Scheel-Schule, Böblingen	Berufliche Schule (Hauswirtschaftliches und Sozialwissenschaftliches Berufsschulzentrum)
<i>Die Ballade von Garuma</i> von Guus Ponsioen (Regie: Marco Storman) Koproduktion von Junge Oper Stuttgart und Schauspiel Stuttgart	Marquardschule, Plochingen	Förderschule (Lernen)
	Grund- und Werkrealschule Heumaden, Stuttgart-Heumaden	Grund- und Werkrealschule

Klassenstufe	Schul- klassen	Anzahl Schüler	Projektverantwortliche / Schule	Projektverantwortliche / Staatstheater
4	3	63	Nicola Ringelhan (Klassenlehrerin)	Johannes Fuchs (Theaterpädagoge)
3, 4	3	73	–	Johannes Fuchs (Theaterpädagoge)
3	2	47		
3	4	80		
4	3	67		
8	1	24	–	Johannes Fuchs (Theaterpädagoge)
8	2	50		
4	3	79	–	Johannes Fuchs (Theaterpädagoge)
4	2	49		
3	2	35		
3	2	60		
–	3	75	–	Johannes Fuchs (Theaterpädagoge)
7, 8	4 (je 2 gemein- sam)	36	Thomas Dufner/Anne Pehrs, Christine Fritz-Hansen/Stefanie Keller (LehrerInnen)	Jule Koch (Theaterpädagogin)
7	1	19	Kai Kösling (Referendar)	
7	2	24	Cornelie Pflüger, Regina Steinhäuser (Lehrerinnen)	
6	1	16	Claudia Bieg (Lehrerin)	
3	3	66	Daniela Biedermann, Katrin Galla, Maria Krimmeisen, Michael Stegmaier (LehrerInnen)	Jule Koch (Theaterpädagogin)
3	2	49	Simone Hermann, Miraj Toksöz (Lehrerinnen)	Jule Koch (Theaterpädagogin)
2	2	56	Sabine Dehlwes (Konrektorin und Lehrerin), Anne-Katrin Kreft (Lehrerin)	Jule Koch (Theaterpädagogin)
2	2	26	Dorothee Dieterle, Susi Pochert, Eva Scheu (Lehrerinnen)	
2	1	25	Daniela Lauterwasser (Lehrerin)	
2	1	19	Stefanie Issa (Lehrerin)	
BVJ-K, BVJ-A	3	39	Dr. Jörn Hauf, Christine Meier-Rempp, Julia Werner (LehrerInnen), Sarah Wrba (Schulsozialarbeiterin)	Jule Koch (Theaterpädagogin)
BVJ	1	11	Silvia Niethammer (Schulsozialarbeiterin), Sylvia Schnurre (Lehrerin)	
7	1	10	Marc Bondroit (Lehrer)	Jule Koch (Theaterpädagogin)
7	1	16	Udo Mischke (Konrektor und Lehrer)	

DATEN UND FAKTEN SCHAUSPIEL STUTTGART

Stücktitel Autor/Regie	Schule, Ort	Schulform
Spielzeit 2011/12		
<i>Die Schneekönigin</i> nach Hans Christian Andersen (Regie: Hasko Weber)	Grundschule Obertürkheim, Stuttgart-Obertürkheim	Grundschule
	Eichendorffschule, Stuttgart-Bad Cannstatt	Grund- und Werkrealschule (seit 2016 mit Gemeinschaftsschule)
<i>Kasimir und Karoline</i> von Ödön von Horváth (Regie: Nina Mattenklotz)	Hauswirtschaftliche Schule Stuttgart-Ost, Stuttgart	Berufliche Schule (Hauswirtschaftliche Schule)
	Uhlandschule und Gustav-Werner-Schule, Stuttgart-Zuffenhausen Oststadtschule I, Ludwigsburg	Grund- und Werkrealschule, Schule für Geistigbehinderte Werkrealschule
Spielzeit 2012/13		
<i>Die Schneekönigin</i> nach Hans Christian Andersen (Regie: Hasko Weber)	Grundschule Mettingen, Esslingen-Mettingen	Grundschule
	Altenburgschule, Stuttgart-Bad Cannstatt	Grund- und Werkrealschule (seit 2014 Gemeinschaftsschule)
<i>Qualitätskontrolle</i> von Helgard Haug und Daniel Wetzel, Rimini Protokoll	Robert-Mayer Schule, Stuttgart	Berufliche Schule (Gewerbliche Schule für Installations- und Metallbautechnik)
	Anna-Haag-Schule, Backnang	Berufliche Schule (Hauswirtschaftliche Schule mit sozialwissenschaftlichen Gymnasium)
	Schule im Sand, Bietigheim-Bissingen	Grund- und Werkrealschule (seit 2015 mit Gemeinschaftsschule)
Spielzeit 2013/14		
<i>Ronja Räubertochter</i> nach dem Kinderbuch von Astrid Lindgren (Regie: Robert Neumann)	Theodor-Heuss-Schule, Rutesheim und Karl-Georg-Haldenwang-Schule, Leonberg	Grund- und Werkrealschule, Schule für Geistigbehinderte
	Ameisenbergschule, Stuttgart	Grund- und Werkrealschule
<i>Das kalte Herz</i> nach der Erzählung von Wilhelm Hauff (Regie: Armin Petras)	Teckschule, Dettingen und Bodelschwingschule für Geistigbehinderte, Nürtingen	Grund- und Werkrealschule, Schule für Geistigbehinderte
Spielzeit 2014/15		
<i>Ronja Räubertochter</i> nach dem Kinderbuch von Astrid Lindgren (Regie: Robert Neumann)	Grundschule Gemrigheim	Grundschule
	Wilhelm-Hauff-Schule, Stuttgart	Grundschule
<i>Peer Gynt</i> von Henrik Ibsen (Regie: Christopher Rüping)	Justus-Von-Liebig-Schule, Göppingen	Berufliche Schule
	Johann-Philipp-Palm-Schule, Schorndorf	Berufliche Schule (Kaufmännische und Hauswirtschaftliche Schule)

Glossar

AV dual: Duale Ausbildungsvorbereitung

BEJ: Berufseinstiegsjahr

BVJ: Berufsvorbereitungsjahr

F-H1: Jahrgangsübergreifende Klasse der Förderschulabteilung der Schule für Hörgeschädigte und Sprachbehinderte

VAB: Vorqualifizierungsjahr Arbeit/Beruf

-K: Kooperationsklasse

-A: Ausländer

-O: Ohne Deutschkenntnisse

Klassenstufe	Schul- klassen	Anzahl Schüler	Projektverantwortliche / Schule	Projektverantwortliche / Staatstheater
3	2	38	Anni Meir, Ortrud Wolfangel (Lehrerinnen)	Jule Koch (Theaterpädagogin)
2	2	41	Christina Groß, Ingrid Schöpf (Lehrerinnen)	
BVJ	1	15	Anna Bier (Schulsozialarbeiterin), Waltraud Burkhart (Lehrerin), Annette Kull (Konrektorin)	Jule Koch (Theaterpädagogin)
7	2	30	Keziban Erdogan, Manuel Hildner, Jutta Kozel (LehrerInnen)	
7	3	57	Karoline Moosmann, Sandra Schwarz, Sabine Tietz-Burmeister (Lehrerinnen)	
3	2	45	Claudia Bleyhl, Susann Ohms (Lehrerinnen)	Jule Koch (Theaterpädagogin)
3	3	64	Jutta Mertins, Brigitte Paul, Gudrun Schuffele (Lehrerinnen)	
VAB	1	10	Dr. Jörn Hauf, Christine Meier-Rempp (LehrerInnen)	Jule Koch (Theaterpädagogin)
BVJ, BEJ	2	21	Alexandra Blask-Unruh (Schulsozialarbeiterin), Jasmine Heß, Ute Röhrle, Heidrun Weik (Lehrerinnen)	
9 K	1	15	Sabrina Kaiser, Renate Schmidt-Duenas (Lehrerinnen)	
2	1	20	Monika Cichos, Karin Putze, Simone Weber (Lehrerinnen)	Hans Fickelscher (Musiker), Julia Zimmermann (Theaterpädagogin)
3	3 (davon 2 Inklusionsklassen)	57	Thomas Kreuzer/Ina Schröder, Andreas Seele/Melanie Wolf, Rebecca Schroth (LehrerInnen)	
7, 8	2	21	Gretel Kapp, Anne Siegloch (Lehrerinnen)	Maja Kles (Theaterpädagogin, Regisseurin), Nina Kurzeja (Choreografin, Tanzpädagogin), Dejan Simonovic (Medienpädagoge, Filmemacher)
4	1	16	Nina Oppenländer (Lehrerin)	Christoph Sökler (Sänger, Musiktheaterpädagoge), Julia Zimmermann (Theaterpädagogin)
3	1 Inklusionsklasse	16	Magdalena Dyck-Malewski, Dunja Hofmann (Lehrerinnen)	Hans Fickelscher (Musiker), Maja Kles (Theaterpädagogin, Regisseurin)
VAB-O	1	18	Sonja Blumhofer, Gisliind Gruber-Seibold (Lehrerinnen)	Christoph Sökler (Sänger, Musiktheaterpädagoge), Julia Zimmermann (Theaterpädagogin)
AV dual	2 (gemeinsame Teilnahme am Projekt)	30	Sabina Mandjic, Gabriele Zerrer (Lehrerinnen)	Rob Doornbos (Theaterpädagoge), Maja Kles (Theaterpädagogin, Regisseurin)
		85	1628	

Wir danken den zahlreichen Förderern und Spendern, die mit ihrem Engagement über zehn Jahre hinweg die Entwicklung und Weiterführung von IMPULS ermöglicht haben.

Förderer



Förderverein
der Staatstheater
Stuttgart e.V.

Robert Bosch **Stiftung**



Karl Schlecht
Stiftung

Spender

Bauknecht-Stiftung
Daimler AG
Jacobs Foundation
Fa. Minol Werner Lehmann
Porsche AG
RTL-Stiftung – Wir helfen Kindern
Stiftung »Gutes mit Schönem verbinden«
Stiftung Landesbank Baden-Württemberg
Stiftung Weihnachtsmann & Co., Stuttgart
Weihnachtsspendensammlung »Herzessache« des SWR Rundfunks Stuttgart und Mainz

Außerdem danken wir den zahlreichen großzügigen privaten Spendern aus den Reihen des Fördervereins.

Förderverein der Staatstheater Stuttgart e. V.

IMPULS MusikTheaterTanz ist eine Initiative des Fördervereins der Staatstheater Stuttgart e. V. und wird seit 2005 durch Spenden und Zuwendungen von Vereinsmitgliedern, Unternehmen und privaten Stiftungen finanziell gefördert. Bei Interesse an einer Förderung wenden Sie sich bitte an:

Förderverein der Staatstheater Stuttgart e. V.

c/o Landesbank Baden-Württemberg
Am Hauptbahnhof 2
70173 Stuttgart
Telefon 0711.12 43 41 35
info@foerdereverein-staatstheater-stgt.de
www.foerdereverein-staatstheater-stgt.de

Spendenkonto IMPULS MusikTheaterTanz

IBAN: DE16 6005 0101 0002 4508 61
BIC: SOLADEST600

Die Staatstheater Stuttgart

Die Staatstheater Stuttgart

Oberer Schloßgarten 6
70173 Stuttgart

www.staatstheater-stuttgart.de/jung/impuls

Junge Oper Stuttgart

Musiktheaterpädagogik
education@staatstheater-stuttgart.de

Stuttgarter Ballett

Nicole Loesaus
stuttgarterballett.jung@staatstheater-stuttgart.de

Schauspiel Stuttgart

Jule Koch
theaterpaedagogik.schauspiel@staatstheater-stuttgart.de

diestaatstheaterstuttgart

OPER
STÜTTGART

Stuttgarter
Ballett

Schauspiel
Stuttgart

Herausgeber Die Staatstheater Stuttgart / Änderungen und Irrtümer vorbehalten // **Redaktion** Anneta Käfer, Babette Karner, Jule Koch, Nicole Loesaus, Barbara Tacchini // **Gestaltung** Anja Haas // **Fotos** Ulrich Beuttenmüller: S. 7, 14/15, 18, 22, 30/31, 42/43, 56/57 // Christoph Kalscheuer: S. 16/17, 21, 26, 34/35, 40/41, 52/53 // Daniela Wolf: S. 12/13, 25, 32/33, 44/45, 54/55, 64/65 // **Redaktionsschluss** Juli 2016 // **Druck** Offsetdruckerei Karl Grammlich GmbH, Pliezhausen
www.staatstheater-stuttgart.de

IMPULS MusikTheaterTanz ist ein kulturpädagogisches Schulprojekt der drei Sparten der Staatstheater Stuttgart – Oper Stuttgart, Schauspiel Stuttgart und Stuttgarter Ballett. Ziel des Projekts ist es, Kindern und Jugendlichen durch die Rezeption von Schauspiel, Tanz und Musiktheater verbunden mit eigenen kreativen Erfahrungen einen Zugang zu Kunst zu eröffnen, die Integration von Kunst in ihr Leben zu fördern und ihre sozialen Kompetenzen zu stärken.